

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8. Fernsprecher 1587. — Preis: 1.70 Mk. monatlich, 2.90 Mk. vierteljährlich, 10.00 Mk. jährlich. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr für farbige Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7928

Nr. 103.

Magdeburg, Sonnabend, den 5. Mai 1900.

II. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unfallversicherungsgesetz.

(Fortsetzung.)

Berlin, den 3. Mai 1900.

Im Reichstage bot sich heute dasselbe Bild, wie gestern, eine geschlossene Mehrheit, in ihrem Kerne aus den ultramontanen früheren „Reichsfeinden“ und den national-liberalen ganz besonderen „Reichsfreunden“ bestehend, doch auch die kleineren Gruppen, die Freisinnigen usw. und meistens auch die Rechte umfassend, lehnte alle von sozialdemokratischer Seite gestellten Verbesserungsanträge, daneben freilich auch Stimmlose Verschlechterungsanträge ab. In einem einzigen Falle geruheten die Freisinnigen und das Centrum, einer Anregung von unserer Seite zu folgen und eine kleine Verbesserung vorzunehmen.

Die heutige Beratung begann bei § 5 a, der von der Karenzzeit, der Rentenberechnung usw. handelt. Alle sozialdemokratischen Anträge, wüchste sie Mollenbuhr in noch so eindringlicher, sachkundiger Weise begründen, wurden abgelehnt. Weder wurde die Karenzzeit, die bekanntlich einen hohen Verdienst für die Unternehmer-Berufsgenossenschaften bedeutet, aufgehoben oder auch nur gekürzt, noch wurde der schiebende Ausdruck „Vollrente“ der ganz falsche Vorstellungen erweckt — man denkt dabei an 100 Prozent, da sie doch nur aus 66 $\frac{2}{3}$ Prozent besteht — ausgemerzt, noch wurde völlige Arbeitslosigkeit nach erlittenem Unfall der Hilfslosigkeit gleichgesetzt, die allein den Anspruch auf Bezug der 100prozentigen Rente begründen soll. Das einzige, wozu sich die bürgerliche Mehrheit aufraffte, war die Zurückweisung eines Antrages Stumm, der selbst die Entscheidung über die Frage, ob Hilfslosen die 100prozentige Rente gewährt werden soll, den Berufsgenossenschaften in die Hände geben will.

Beim § 5 b im allgemeinen dasselbe Schauspiel. Aus zarter Rücksicht auf die Großindustrie lehnte die Mehrheit unseren Antrag ab, die Bestimmung zu streichen, daß der Betrag, der den Jahresverdienst von 1500 Mark übersteigt, bei der Berechnung der Rente nur mit einem Drittel in Ansatz zu bringen ist. Dagegen wurde mit Unterstützung des Centrums und der Freisinnigen — deren Redner, Fischbeck, im übrigen als ein eifriger Vorkämpfer der Berufsgenossenschaften sich erwies — eine kleine Verbesserung zu Gunsten der jugendlichen Arbeiter durchgeführt. Geheimrat Caspar zeigte, wach' sozialpolitischen Geistes Kind er sei, indem er durchblicken ließ, daß nach seiner Meinung viele Arbeiter demüht seien — aus den Unfällen ein vorteilhaftes Rentengeschäft zu machen. Die §§ 5 c—1, die namentlich das Verhältnis zwischen Krankentassen und Berufsgenossenschaften — nicht eben zum Vorteil der ersteren — regeln, wurden unter Ablehnung der sozialdemokratischen Verbesserungs- wie der nationalliberalen Verschlechterungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

Morgen um 2 Uhr: Weiterberatung. Die bürgerliche Majorität wegen des Franz-Josef-tages findet nicht statt.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung. Donnerstag, den 3. Mai 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Pofadowstch.
Die zweite Beratung der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen wird fortgesetzt.

Die Beratung beginnt mit § 5 a, der von der Karenzzeit handelt. Er bestimmt nach der Kommissionsfassung:

Im Falle der Verletzung werden als Schadenersatz vom Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls ab gewährt

1. freie ärztliche Behandlung, Arznei und sonstige Heilmittel sowie die zur Sicherung des Erfolges des Heilverfahrens und zur Erleichterung der Folgen der Verletzung erforderlichen Hilfsmittel (Krücken, Stuhlgänge usw. dergl.);
2. eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit.

Die Rente beträgt:
a) im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben 66 $\frac{2}{3}$ Prozent des Jahresverdienstes (Vollrente);
b) im Falle teilweiser Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben denjenigen Teil der Vollrente, welcher dem Maße der durch den Unfall herbeigeführten Einbuße an Erwerbsunfähigkeit entspricht (Teilrente).

Ist der Verletzte infolge des Unfalls nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch derart hilflos geworden, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, so ist für die Dauer dieser Hilfslosigkeit die Rente bis zu 100 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes zu erhöhen.
War der Verletzte zur Zeit des Unfalls bereits dauernd völlig erwerbsunfähig, so beschränkt sich der zu leistende Schadenersatz auf die unter 1. bezeichneten Leistungen. Wird ein solcher Verletzter infolge des Unfalls vollständig hilflos, so ist eine Rente bis zur Hälfte der Vollrente zu gewähren.

Solange der Verletzte aus Anlaß des Unfalls tatsächlich und unverschuldet arbeitslos ist, kann der Genossenschaftsvorstand die Teilrente bis zum Betrage der Vollrente vorübergehend erhöhen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Np.) beantragt dazu in dem Abschnitt: Ist der Verletzte infolge usw. statt der Worte „so ist ... zu erhöhen“ zu setzen: „so kann ... erhöht werden“.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen:

a) in Absatz 1 die Worte „vom Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls ab“ zu streichen.

b) eventuell statt 14. Woche zu sagen: 5. Woche,

c) in Nr. 2 statt „der Erwerbsunfähigkeit“ zu setzen: „des Schadens“.

d) statt des Abschnittes „die Rente beträgt“ usw. zu setzen: „die Höhe der Rente ist nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über Schadenersatz bei unerlaubten Handlungen zu bemessen“.

e) eventuell in diesem Absätze bei a) statt „66 $\frac{2}{3}$ Prozent“ zu setzen: „100 Prozent“ und statt „Vollrente“ zu setzen „Arbeiterrente“.

Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages statt „Vollrente“ zu setzen „Höchstrente“.

Ferner dem Absatz „Ist der Verletzte infolge“ usw. folgender Absatz hinzuzufügen:

Bei Bemessung des Grades der Erwerbsunfähigkeit ist auch auf die Erschwerung, in dem früheren Beruf Arbeit zu finden, Rücksicht zu nehmen.

Endlich: dem letzten Abschnitt folgende Fassung zu geben: „Völliger Erwerbsunfähigkeit liegt der Umstand, daß der Verletzte aus Anlaß des Unfalls tatsächlich oder unverschuldet arbeitslos ist, gleich.“ Eventuell das Wort „kann“ zu ersetzen durch „muss“.

Abg. Frhr. v. Stumm (Np.): Die Forderung, daß jedem, der nicht nur völlig erwerbsunfähig sondern so hilflos ist, daß er der Pflege bedarf, 100 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes als Rente gewährt werden muss, geht mir zu weit. Die Entscheidung darüber muss in jedem Fall in das Ermessen der Berufsgenossenschaft gestellt werden.

Abg. Dr. Dyfvergelt (Centr.) bittet den Antrag Stumm abzulehnen. (Ebenso der Abg. Dr. Lehr (nl.))

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Wir haben beantragt, daß die Karenzzeit aufgehoben wird und die Berufsgenossenschaft von dem Augenblick an, wo der Unfall sich ereignet, für den Verletzten eintritt. Wir wollen den eigentlichen Zustand beseitigen, daß weitaus die meisten Unfälle den Krankentassen zur Last fallen. Wenigstens müßte die Karenzzeit auf fünf Wochen herabgesetzt werden, damit in allen schweren Fällen, wo die Erwerbsunfähigkeit länger als vier Wochen dauert, die Berufsgenossenschaften eintritt. Was die Höhe der Renten anlangt, so wollen wir die Renten nur auf die Höhe bringen, von der Herr v. Stumm glaubt, daß sie gegenwärtig bereits gezahlt werde.

Zu Fällen vollständiger Hilfslosigkeit muss die Vollrente gewährt werden und man darf ihre Gewährung nicht in das Ermessen der Berufsgenossenschaften stellen. Dies Ermessen sollte man überhaupt nicht zu oft im Gesetz wiederholen; es könnte die Folge haben, daß dem Vorstand der Berufsgenossenschaften von den Mitgliedern der Vorwurf schlechter Geschäftsführung, von den Arbeitern der Vorwurf der Härtehaftigkeit gemacht würde. Die Vollrente wird überhaupt selten gewährt. Vielfach wird völlige Erwerbsunfähigkeit nur anerkannt, wenn die Verletzung so schwer ist, daß der Betroffene überhaupt nicht mehr arbeiten kann. Eine ganz falsche Auffassung der Erwerbsunfähigkeit, die die Berufsgenossenschaft jetzt aufgeben müssen. Im Falle der völligen Hilfslosigkeit muss durchaus die Vollrente gezahlt werden, damit der Verletzte ev. für seine Familie sorgen kann. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Die Herabsetzung der Karenzzeit auf 4 Wochen hat seinerzeit in der Kommission eine Mehrheit gefunden. Jetzt will man aber die Karenzzeit nicht soweit herabsenken, sondern sich mit einer weit geringeren Verbesserung begnügen. Bei dem Widerstande der Regierung ist es leider zwecklos, Anträge auf eine weitergehende Herabsetzung der Karenzzeit zu stellen. Gegenüber dem Antrag Stumm mache ich darauf aufmerksam, eine der wohlthätigsten Bestimmungen im Gesetz ist zweifellos die, daß vollständig hilflosen Personen die Vollrente gewährt werden muss. Diese Bestimmung wieder fakultativ zu machen, halte ich für sehr verfehlt. Ich stehe hier ganz auf dem Standpunkt des Abg. Mollenbuhr.

Abg. Frhr. v. Stumm (Np.): Daß die westdeutschen Eisenberufsgenossenschaften so wenig Vollrenten gewähren liegt einfach daran, daß die Unfallberufsgenossenschaften von ihnen mit besonderer Strenge durchgeführt werden. Man sollte den Berufsgenossenschaften Dank wissen, statt sie anzuklagen.

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Tatsache ist, daß sich trotzdem die Zahl der Unfälle vermehrt hat, sowohl die Zahl der geringeren Unfälle wie der Todesfälle. Merkwürdig ist da doch, daß nur die Zahl der Fälle, in denen Vollrente gewährt ist, so gering ist.

Abg. Frhr. v. Stumm (Np.): Die Vermehrung der Zahl der Arbeiter bedeutet natürlich auch eine Vermehrung der Unfälle.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Mollenbuhr (Soz.) schließt die Diskussion.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird § 5 a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 5 b handelt von der Berechnung der Rente. Dieselbe soll nach dem Jahresverdienst berechnet werden, den der Verletzte während des letzten Jahres seiner Beschäftigung bezogen hat. Der 1500 Mark übersteigende Betrag soll nur mit einem Drittel in Anrechnung gebracht werden. Als Jahresverdienst soll das 300fache des durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes angesehen werden. Bei versicherten Personen, welche keinen Lohn oder weniger als den 300fachen Betrag des für ihren Beschäftigungsort festgestellten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher erwachsener Tagelöhner beziehen, gilt als Jahresarbeitsverdienst das 300fache des ortsüblichen Tagelohns. Für Personen unter 16 Jahren soll bis zu diesem Jahre der für jugendliche, nach dem 16. Jahre der für erwachsene Arbeiter ortsübliche Tagelohn zu Grunde gelegt werden.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen: 1. Die Bestimmung zu streichen, daß der 1500 Mark übersteigende Betrag nur mit einem Drittel in Anrechnung gebracht werden soll, 2. einen Minimallohn von 1.50 Mark zu Grunde zu legen, 3. bei solchen Personen, die wegen noch nicht vollendeter Ausbildung keinen oder einen geringeren Lohn bezogen haben, der Rente für die Zeit nach dem vollendeten 16. Lebensjahre als Jahresarbeitsverdienst den Durchschnitt des Jahresverdienstes zu Grunde zu legen, den ausgebildete Arbeiter während des letzten Jahres vor dem Unfall in demselben oder in gleichartigen Betrieben bezogen haben, 4) für den Fall der Ablehnung dieses Antrages der Rente für jugendliche Arbeiter als Jahresarbeitsverdienst das 300fache des von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden für Erwachsene festgestellten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner.

Abg. Dyfvergelt (Centr.) spricht sich für den Antrag Fischbeck aus.

Abg. Hach (Soz.): Die Kommissionsbeschlüsse bedeuten allerdings eine Besserung, aber eine durchaus ungenügende. Die Be-

stimmung, daß der Verdienst über 1500 Mark nur mit einem Drittel in Anrechnung zu bringen ist, bedeutet eine unbillige Begünstigung der reichen Unternehmer der Großindustrie, in deren Betrieben allein derartig entlohnte Arbeiter zu finden sind. Die Zugrundelegung eines Minimallohnes von 1.50 Mk. verlangen wir, damit der Rentenempfänger nicht auch noch auf Rentenunterstützung angewiesen wird.

Das würde aber der Fall sein, wenn Tagelöhne von 60 Pf., wie sie bei wöchentlichen Arbeitern z. B. leider vorkommen, in Ansatz gebracht werden: in diesem Falle würde die Jahresrente 60 Mark betragen (hört, hört!) Ganz ungenügend sind die Bestimmungen, die in Bezug auf die Verletzung getroffen worden sind. Es muss unbedingt darauf Rücksicht genommen werden, was dieser jugendliche Arbeiter verdient haben würde, wenn ihn nicht der Unfall betroffen hätte. Soll wirklich die Fürsorge für verunglückte Arbeiter durchgeführt werden, so müssen Sie unseren Antrag, mindestens aber unseren Eventualantrag annehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abgeordneter Fischbeck (frei. Bpt.) ist gegen die Streichung der Bestimmung, daß der Betrag über 1500 Mark nur mit einem Drittel in Anrechnung gebracht wird, stimmt dagegen in Bezug auf Verletzungen und jugendliche Arbeiter dem Vorredner bei, meint aber, daß der Zweck des sozialdemokratischen Antrages sich einfacher durch eine redaktionelle Änderung der Kommissionsfassung erreichen lasse.

Abg. Mat Caspar bestirvortet die Kommissionsfassung.

Abg. Fischer (Soz.) Es ist merkwürdig, daß die Herren auf das Prinzip der gleichmäßigen Behandlung aller Arbeiter, das durch unseren Antrag durchbrochen sein soll, nur zu sprechen kommen, wenn es sich um Vorteile für die Arbeiter handelt. Wir werden jedenfalls für die Streichung des zweiten Satzes in Absatz 4 stimmen, damit wird das Unrecht, wie wir es durch unseren Eventualantrag wollen, beseitigt.

Abg. v. Walbow (Kons.) erklärt auch gegen die Streichung des Satzes 2 des Absatz 4 stimmen zu wollen.

Abg. Hach (Soz.) Unser Antrag will das Mindeste, was der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht. Was man in der Gewerbeunfallversicherung als Unrecht erkennt, sollte man auch aus der landwirtschaftlichen Unfallversicherung entfernen.

Damit schließt die Diskussion. Die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt, die Streichung des 2. Satzes in Absatz 4 gegen die Situations der Konferenzakten angenommen.

Es folgt § 5 c, zu dem von den Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt werden.

Abg. Mollenbuhr (Soz.) führt die einzelnen Änderungen vor, die seine Partei beantragt hat. Der Verletzte soll nicht bedingungslos den Vorständen der Krankentassen ausgeliefert werden. Er soll darüber mit bestimmen können, was mit ihm geschehen soll.

Abg. Hiltel (Natl.) erklärt sich gegen die sozialdemokratischen Anträge und beantragt, die beiden letzten Absätze des Paragraphen ganz zu streichen, da die unteren Verwaltungsbehörden nicht geeignet seien, über den Zustand der Verletzten zu urteilen.

Abg. Mat Caspar: bittet die sozialdemokratischen Anträge und den Antrag Hiltel abzulehnen. Der Verletzte ist einerseits nicht der passende Richter, um zu entscheiden, in welche Heilanstalt er gebracht wird, andererseits ist in Fällen so schwerer Verletzungen, daß in wenigen Stunden der Tod eintreten kann, auch das Eingreifen der unteren Verwaltungsbehörden von großem Wert.

Abg. Mollenbuhr (Soz.) hält gerade die unteren Verwaltungsbeamten für die ungeeignetsten Personen, die über den Zustand eines Verletzten urteilen können.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Hiltel wie die Anträge der Sozialdemokraten werden abgelehnt, der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach § 5 d ist das Krankengeld auf mindestens zwei Drittel des zu Grunde gelegten Arbeitslohnes zu bemessen.

Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen dazu folgenden Zusatz: „jedoch darf dies Zweidrittel nicht weniger als 1,50 Mark betragen.“

Abg. Fischer (Sachsn.) begründet diesen Antrag. Dieser soll die Unternehmer zur größeren Sorgfalt bei der Einschickung der Unfallberufsgenossenschaften veranlassen und zur Verfügbung des kranken Arbeiters beitragen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 5 e bestimmt die Zahlung der Rente, wenn nach Wegfall des Krankengeldes bei dem Verletzten eine noch über die 13. Woche hinaus andauernde Beschränkung der Erwerbsfähigkeit zurückgeblieben ist. — Ein sozialdemokratischer Antrag will die Worte: „nach über die 13. Woche hinaus andauernde“ streichen, ebenso den Absatz 2 dieses Paragraphen, nach dem durch Statut bestimmt werden kann, daß die Rente auch dann zu zahlen ist, wenn die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit schon vor Ablauf der 13. Woche fortgefallen wird.

Abg. Hach (Soz.): Dieser Paragraph sollte eine Lücke ausfüllen, die die Kommission wegen des lebhaften Widerspruches der Regierung leider nicht auszufüllen wagte. Es handelt sich um den Fall, daß ein Verunglückter vor Ablauf der ersten dreizehn Wochen vom Arzt gesund geschrieben wird. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen dem verletzten Arbeiter, der über die dreizehnte Woche hinaus erwerbsunfähig ist, und dem Verletzten, der innerhalb der dreizehn Wochen seine volle Erwerbsfähigkeit wiedererlangt. Nur dann, wenn der Verletzte auch nach Ablauf der dreizehnten Woche erwerbsunfähig geblieben ist, soll die Rente von dem Augenblick gezahlt werden, wo die Krankenunterstützung aufhört. Wenn die Erwerbsfähigkeit aber vor Ablauf der dreizehnten Woche verschwindet, hat der Verletzte vor Ablauf der dreizehnten Woche keinen Anspruch auf Rente. Eine derartig willkürliche Trennung können wir nicht anerkennen. Den zweiten Absatz bitten wir zu streichen, da er das, was wir für eine Notwendigkeit halten, nur in das Ermessen der Berufsgenossenschaft stellt. Durch diese Bestimmung zwingen Sie den Arbeiter zu simulieren, denn er wird sich natürlich möglichst krank stellen, um den Anschein zu erwecken, daß er auch nach der dreizehnten Woche erwerbsunfähig sein werde. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.) bittet, den Antrag abzulehnen da dadurch das Gesetz gefährdet würde.

Abg. Hach (Soz.): Wenn sich die Regierung der Anerkennung eines dringenden Bedürfnisses widersetzt, dürfen sich die Parteien dadurch nicht beeinflussen lassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Widerstand der Regierung wird sehr gut zu überwinden sein, wenn man nur die nötige Charakterfestigkeit hat. Nehmen Sie unseren Antrag an, Sie fahren am besten dabei und die Arbeiter werden es Ihnen danken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Wir haben uns in der Kommission alle Mühe gegeben, der Regierung soviel als möglich abzu-

haben, Sie dürfen nicht vergessen, daß das Gesetz schon jetzt gewissen einflussreichen Kreisen zu weit geht. Sie hoffen, daß das Gesetz später wird, wenn zu viel sozialdemokratische Wünsche hineinkommen. Das wollen wir im Interesse der Arbeiter verhindern.

Abg. Stadthagen (Soz.): Sie sollten doch mehr Vertrauen zur besseren Einsicht der Regierung haben, sie wird deswegen das Gesetz nicht scheitern lassen. Hierauf schließt die Diskussion. Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird § 86 in der Kommissionsfassung angenommen.
Sodann verliert das Haus die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr. Schluß 5 1/4 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Flottenvorlage in der Kommission. In der Budgetkommission des Reichstages wurden die Vorschläge Müller-Fulda und Wasserfall beraten, welche zur Deckung der Kosten der Flottenvorlage eingebracht und vom Plenum der Kommission überwiesen worden sind. Abg. Frese (Fr. Pa.) wendet sich gegen den Vorschlag, die Stempelsteuer bei den Kauf- und Anschaffungsgeheimnissen auf Aktien und ausländische Papiere jeder Art von 1/10 pro Tausend auf 1/2 vom Tausend zu erhöhen. Dieser Satz, der über die gleichartigen Sätze in England hinausgeht, werde besonders unsere kleinen und mittleren Bankiers gefährden. Abg. Müller-Fulda (Centr.) glaubt nicht, daß die beschränkten schädlichen Folgen eintraten werden, weder bei Erhöhung der Börsensteuer, noch bei erhöhtem Umsatzstempel. Ein Verbot, die Kompensationssteuer zu besteuern, müsse gemacht werden. Ein Regierungsvertreter giebt eingehende Berechnungen über die seitigen Resultate der Börsensteuer und kommt zu dem Schluß, daß die beantragten Erhöhungen seitens der Börse sehr wohl getragen werden können. Abg. Graf Arnim (Napt.) verweist darauf, daß die früheren Bestrafungen über die Erhöhung der Börsensteuer sich nicht bewährt haben. In es sei zahlenmäßig nachgewiesen, daß sich das Bankgeschäft in den letzten Jahren wesentlich gehoben habe. Die Behauptung, daß durch das Börsengesetz nur die Großbanken auf Kosten der kleinen Bankiers Nutzen gehabt haben, bewahrheitete sich nicht. Die Börsensteuer in Frankreich sei wesentlich höher als die deutsche. Man müsse verlangen, die Kompensationssteuer zu besteuern. Es sei zu erwarten, daß die Erträge der Börsensteuer steigen, zumal die Kapitalanlagen wachsen. Habe ihm doch seinerzeit ein Kenner versichert, daß in Deutschland jährlich 1 bis 1 1/2 Milliarden zurückgelegt werden. Abg. Graf Stolberg (kons.) hält eine Besteuerung der Kompensations-Geschäfte für wünschenswert und ist, falls dies möglich, bereit, eine solche herabzumindern. Falls die Besteuerung der Kompensationssteuer nicht zu erreichen sei, stimme er für den Antrag Müller-Fulda, er vorliege. Abg. Richter verweist eine genaue Schätzung des Ertrages des Steuern. Er befürchtet von der Erhöhung des Aktienstempels eine Schädigung der elektrischen Anlagen, Verteuerung der Kleinbahnen etc. Die Besteuerung ausländischer Papiere werde nur die soliden ausländischen Werte treffen, die unsoliden dagegen nicht, und überdies den Absatz unserer deutschen Anleihen im Ausland erschweren. Abg. Müller-Fulda: Die Kompensationsgeschäfte werden von jedem Bankier, nicht bloß von den großen Banken gemacht. Eine Besteuerung dieser Geschäfte sei notwendig. Der von ihm beantragte Gesetzentwurf werde nicht die Anlagewerte, sondern nur das tägliche Spiel an der Börse treffen. Mit dem Gedanken der neuen Steuer habe sich die Börse längst vertraut gemacht. Schäden davon hätten höchstens die Makler, denen es jedoch nichts schade, da sie jährliche Einkommen bis zu 200 000 Mark beziehen. Hierauf wird in die Spezialdebatte des Antrags Müller-Fulda eingetreten. Art. 1, der die Ueberschreitung des Stempelgesetzes von 1884 abändert (Aktien, Anzeigebörsen und Schuldschreibungen), wird debattelos angenommen. Bei Art. 2 wird beschlossen, die Frage der Besteuerung der Kompensationspapiere einer Subkommission zu überweisen. Abgeordneter Frese tritt dafür ein, statt 1/10 nur 1/20 als Kaufstempel anzusetzen. Abg. Müller-Fulda berechnet den Ertrag seines Antrages auf etwa 50 Millionen. Ein Regierungsvertreter erklärt diese Berechnung im ganzen genommen für richtig. In die Subkommission werden gewählt die Abgg. Graf Arnim, Frese, Graf Stolberg, Müller-Fulda, Dr. Paasche. Nach längerer Debatte ändert Abg. Müller-Fulda seinen Antrag dahin ab, daß der Emissionsstempel für inländische Aktien von 1 Prozent auf 2 Prozent erhöht werden soll, der Emissionsstempel für ausländische Aktien von 1 1/2 Prozent auf 2 1/2 Prozent. Der Stempel für Rente soll durchweg 15 Mark betragen. Dieser Antrag wird angenommen. Artikel 3 und 4 (Genußschein und Ermäßigung bei Arbitragegeschäften) wird ohne Debatte nach dem Antrage Müller-Fulda angenommen. Artikel 5 enthält den Tarif. Hier wird für Kauf- und Anschaffungsgeheimnisse nach dem Antrage Müller-Fulda der Stempel von 1/10 vom Tausend angenommen; für sonstige Wertpapiere 1/20 vom Tausend. Es folgt die Position Lotterielose. Abg. Singer wünschte, daß auch der Totalstator höher besteuert werde. Die Abgg. Graf Stolberg und v. Kardorff sind im Interesse der Pferdezüchter dagegen. Abg. Gröber kündigt einen begünstigten ausführlichen Antrag an. Die weitere Beratung wird auf Freitag verlagert.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Ueber das Kompromiß zum Fleischschaugefetz hat die konservative Reichstagsfraktion in ihrer Sitzung am Mittwoch beraten, die Kreuzzeitung aber teilt weder am Donnerstag Morgen, noch am Abend das Ergebnis dieser Beratung mit, sie beschränkt sich darauf, am Donnerstag nachmittag zu erklären, daß sie trotz „aller Bedenken“ das Zustandekommen einer Verständigung im Sinne des Kompromisses für erwünscht hält. Die Kölnische Zeitung aber erfährt „von gut unterrichteter konservativer Seite“, daß „die Bemühungen der Grafen Münderström und Mirbach, sowie des Fehrn. v. Manteuffel-Kroffen wegen des Zustandbringens eines die verbündeten Regierungen befriedigenden Kompromisses über den Fleischschaugefetzentwurf in der jüngsten Fraktionsitzung der deutschkonservativen Reichstagsfraktion die Zustimmung der Mehrheit nicht gefunden haben. Namentlich habe Graf Kanitz mit allem Nachdruck gegen die Annahme des Kompromisses gesprochen und dabei die Mehrheit der Fraktion auf seiner Seite gehabt. Schließlich habe man sich dahin geeinigt, jedem Mitgliede die Abstimmung im Reichstage freizugeben. Die Kölnische Zeitung erklärt, sie könne die Richtigkeit dieser Meldung nicht nachprüfen, hält aber die Quelle, aus der sie ihr zugegangen ist, für so zuverlässig, daß sie nicht länger Bedenken trage, diese Mitteilung zu veröffentlichen. „Bestätigt sie sich, so ist das Zustandekommen des Fleischschaugefetzes an der Uebertreibung der agrarischen Forderungen gescheitert. Wir haben keinen Grund, hierüber betrübt zu sein.“ Wir noch weniger, wenns nur wirklich so käme! Aber Zurückhaltung ist noch immer geboten.

„Die lex Heinze ist“, so schreibt die Frankfurter Zeitung, „gestern (Mittwoch, wie wir bereits meldeten. D. N. d. M.) dem Orkus wieder einen wichtigen Schritt näher gerückt. Die badische Regierung hat im Landtag auf den Antrag der gesamten Linksparteien Farbe bekannt. Die Erklärung des Ministers Roff beobachtet zwar die übliche Reserve, die sich die Staatsmänner der Einzelregierungen in Reichsangelegenheiten meist aufzulegen pflegen, aber immerhin erfährt man, daß Baden „ernstliche Bedenken“ gegen das Gesetz nicht nur hegt, sondern auch

bereits ausgesprochen hat. In diesem Punkte ist also die badische Regierung einen Schritt weiter gegangen als die bayerische, die ihre „Bedenken“ vorherhand noch mit sich herumträgt und erst abwartet, wie der Reichstag die lex verabschiedet. Von besonderem Wert ist die Begründung des badischen Standpunktes. Sie besagt erstens, daß die bestehenden Strafbestimmungen völlig ausreichen, um das Unzüchtige mit aller wünschenswerten Strenge zu bekämpfen, und zweitens, daß der § 184 a in der Fassung von unbestimmt ist und dem subjektiven Geschmack und der Auslegung zu viel Spielraum läßt. So ähnlich hat sich die Opposition gegen den Kaufschulparagrafen geäußert, nur hier und da mit ein wenig schärferen Worten. Dem Herrn Kultusminister v. Vandmann in München müssen gestern vernehmlich die Ohren geklungen haben, als sein badischer Amtskollege diese Ansicht vertrat, die auf den nach Form und Inhalt so sehr zum gestügeltten Wort geeigneten Landwärtischen Ausspruch: „Je behuber, desto besser!“ wie die Faust aufs Auge paßt. Der badische Landtag hat durch seinen Beschluß mit großer Mehrheit das Siegel unter die Nollsche Erklärung gedrückt, und so kann mit Genugthuung das Faktum verzeichnet werden, daß die Position derer eine Verstärkung erfahren hat, die da sagen: Werft die lex in die Wolfeshöhle! — Als Ritter der lex Heinze hat sich jetzt der ehemalige Kultusminister Wosse etabliert. Er verbreitet namens des Centralausschusses für innere Mission Petitionen an Bundesrat und Reichstag, in denen um Annahme der lex Heinze gebeten wird. Herr Wosse sorgt für seinen Ruhm.

Der Hafen von Memel ist am Versanden. Der Handel der Stadt von 60 Millionen ist aufs äußerste bedroht. Wochenlang redet die Presse nah und fern darüber. Endlich ist es jetzt dem konservativen Abgeordneten des Wahlkreises Memel-Heidekrug eingefallen, im Abgeordnetenhaus den Antrag auf baldige Abhilfe einzubringen. So geht es bei Kulturaufgaben!

Eine Konkurrenz für Krupp durch Gründung eines Panzerplattenwerkes ist, wie mehreren Zeitungen aus Kiel geschrieben wird, geplant von einem Konsortium, zu dem unter anderem die Howaldtwerke in Kiel und der „Wulkan“ bei Bredow gehören. Das Anlagekapital soll zunächst sieben Millionen Mark betragen. Das Werk soll am Andorfer See, der vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten wird, angelegt werden.

Während ein Teil der Centrumspreffe in Rheinland mit der Centrumsfraktion durch dick und dünn geht, ist ein anderer Teil mit der Haltung der Fraktion in der Flottenfrage nicht zufrieden. Die Rabatisten sind der Nachener Volksfreund, die Rheinische Volksstimme in Kempen und der Sprecher am Niederrhein in Dülken. Während die beiden letztgenannten Zeitungen noch eine mäßige Opposition betreiben und dem Centrum nur gelinde Vorwürfe wegen der Flottenfreundlichkeit machen, fährt der Nachener Volksfreund schweres Geschütz auf. Er schreibt: „Heute ist die Schlachtschiffbewilligung, die Auslandsflotte wird bei gelegener Zeit folgen. Die Steuern an gros müssen notwendigerweise in ihren Gesamtwirkungen die schwachen Schultern sehr drücken. Der Beweis der Notwendigkeit für den Bau von rund 30 Schiffen ist bis jetzt auch nicht in dem kleinsten Punkt erbracht; macht nichts, dafür bietet man uns einen Berg von Weltmachts- und Handelschutzparolen. Milliarden werden für die unrentablen, unproduktiven Schiffskolonnen draufgehen — ei was, das fällt nicht ins Gewicht angesichts der Thatjache, „daß der Nationalwohlstand steigt“, d. h. die Schiffbauer, Panzerplatten-Fabrikanten, Eisenindustriellen, Zechenbesitzer Millionen verdienen.“ Zum Schluß schreibt er: „Liberale Blätter bedauern wiederholt in den letzten beiden Monaten laut, daß Herr Lieber infolge seiner Erkrankung außer Stande sein würde, die neue Flotte in den Hafen der Bewilligung zu bugzieren, leider muß man jagen: es geht auch ohne ihn. Der Vorwärts habe vollständig recht, wenn er die Abstriche des Centrums Scheinabstriche nennt.“ So urteilt ein Centrumsblatt über Centrumsstatik.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die sozialdemokratische Politik gegenüber dem herrschenden „radikalen“, in Wahrheit aber geradezu konservativen System im Kanton Bern hat am Sonntag einen beachtenswerten Erfolg errungen. Der Kantonsrat (Landtag) hatte im Februar die Erhöhung des Salzpreises von 15 auf 18 Centimes pro Kilo beschlossen, um mit dem Mehrertrag des Monopols parteiidenliche Agrarpolitik treiben zu können. 100 000 Frank der erwarteten Mehreinnahmen sollten alljährlich — die Preiserhöhung war vorläufig für die Dauer von 3 Jahren beschlossen — der Viehhaltungsindustrie zugewiesen werden. Die Sozialdemokraten bekämpften den Plan als grundsätzliche Gegner jeder indirekten Steuer und jodann auch aus dem Grunde, weil die herrschende Partei aus bloßem Herrschaftsinteresse jeden politischen Fortschritt bekämpft, so namentlich die Volkswahl der Regierung und die Proportionalwahl des Kantonsrats. Als die Preiserhöhung dennoch beschlossen wurde, ergriffen die Sozialdemokraten die Initiative zu deren Wiederabschaffung, und am Sonntag ist dieselbe denn auch in der Volksabstimmung beschlossen worden. So kann auch eine Minderheitspartei die Pläne der herrschenden Partei vereiteln. Ob sie die Lektion vom Sonntag beherzigen und sich bessern wird?

Ueber den **Brüsseler Attentatsprozeß** wird dem Vorwärts geschrieben: Die Voruntersuchung gegen den knabenhaften Prinzen-Attentäter Sipido und seine angeblichen Komplizen ist beendet. Der Anwalt des Hauptmissethätters ist benachrichtigt worden, daß der Staatsanwalt gegen die Inculpation auf Vernehmung in den Anklagezustand antragen werde. Sipido wird gerichtlich verfolgt, weil er „mit Vorbedacht und mit der Absicht, den Tod herbeizuführen“, einen Mordversuch gegen den Prinzen von Wales begangen hat; der Entschluß, das Verbrechen zu begehen, wurde durch

äußere Handlungen kundgegeben, die bereits in der Ausführung begriffen waren und nur durch besondere Umstände die von dem Willen des Urhebers ganz unabhängig waren, ihre Wirkung verfehlten.“ Meert und Bencht, zwei Freunde Sipidos, werden verfolgt, weil sie an dem Mordversuch mitgewirkt und ihn durch Geschenke, Versprechungen, Mäntel und Mißbrauch der Macht und Autorität, die sie dem Hauptschuldigen gegenüber hatten, direkt provoziert haben sollen. Ein anderer Freund Sipidos, Weire, wird beschuldigt, auf den Mordversuch bezügliche Instruktionen gegeben zu haben. Die vier Angeklagten werden zunächst vor der Kammer erscheinen, die die Vernehmung in den Anklagezustand beschließen wird. Dann werden die Akten dem Generalstaatsanwalt beim Appellationshof übergeben; der Appellationshof beschließt über die Verweisung der Angeklagten vor die Geschworenen. Die Sache dürfte Ende Mai zur Verhandlung kommen. Bei den Akten sollen sich, wie berichtet wird, zahlreiche Drohbriefe befinden, die nach der Verhaftung Sipidos in Brüssel eingetroffen sind. In einigen von diesen Briefen, die aus dem Ausland kamen, soll der Prinz von Wales sehr heftig angegriffen werden. Was von diesen gruselige Geschichten zu halten ist, wird hoffentlich die öffentliche Gerichtsverhandlung lehren. Zum Schluß sei noch über eine empörende Widenshandlung berichtet, die, wie glaubhaft mitgeteilt wird, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorgenommen wurde, um die Durchschlagskraft von Sipidos Revolverkugeln festzustellen. Ein von dem Untersuchungsrichter ernannter Sachverständiger gab sich in ein hiesiges Hospital und feuerte in Gegenwart des Oberstaatsanwalts fast 30 Kugeln auf die Leiche eines kurz vorher gestorbenen Greises ab. Um die Durchschlagskraft der Geschosse besser prüfen zu können, schoß der Sachverständige erst auf die nackt daliegende Leiche und ließ ihn dann Kleider anlegen, die er gleichfalls mit Kugeln durchbohrte. Sipidos Verteidigung hat Herr Henry, ein junger talentvoller Anwalt des Brüsseler Advokatenstandes, übernommen.

In **Schweden** beschlossen beide Kammern des Reichstages, über den Antrag des Verfassungsausschusses auf Verlegung des Ministeriums in den Anklagezustand wegen Verfassungverletzung zur Tagesordnung überzugehen. In der ersten Kammer erklärte der Ministerpräsident Hofström, er gebe zu, daß das Geschehene nicht verfassungsmäßig sei, aber die Verfassung älter sei als die Union, so müsse eine konstitutionelle Praxis neben der Verfassung sich entwickeln.

In **Bulgarien** ausgebrochene Panernunnen gegen die Regierungsbehörden führten im Dorfe Trestenik bei Rustschuk zu heftigen Zusammenstößen mit dem Militär. Einige tausend mit Verdangewehren bewaffnete Bauern, die tags zuvor die Polizei und die Gendarmen entwaffnet, mißhandelt und davongefagt hatten, leisteten hinter alten türkischen Festungswerken den aus Rustschuk herankommenden zwei Kompanien scharfen Widerstand. Auf beiden Seiten gab es Verwundete und Tote, deren Zahl noch unbekannt ist. Aus Tirnawa und Schumla ist Militär nach Rustschuk abgegangen. Einzelheiten fehlen noch.

Der an Bord eines englischen Kriegsschiffes geflüchtete **türkische Staatsrat** Ismael Kemal Bey hat sich mit seinen drei Söhnen an Bord eines englisch-egyptischen Dampfers nach Athen begeben. Alle Versuche des Sultans, ihn zum Verlassen des englischen Kriegsschiffes zu bewegen, blieben auch dann erfolglos, als der Sultan Ismael freies Geleit verbürgte und ihm die Auswahl eines ihm passenden Postens zusicherte.

In **Brasilien** ist am Donnerstag der Kongreß eröffnet worden. Die Botschaft des Präsidenten bezeichnet die auswärtigen Beziehungen als vorzüglich. Die Verhandlungen mit Frankreich und Italien wegen der Herabsetzung des Kaffeesteuers um 30 Prozent dauern fort. Frankreich sei bereit zu einer Herabsetzung um 10 Prozent, Italien zu einer Herabsetzung um 20 Prozent. Die Botschaft weist darauf hin, daß der Bestand des Heeres im letzten Jahr vermindert, die Marine bedeutend verstärkt worden ist. Die Regierung hofft zuversichtlich, die auswärtigen Zahlungen voll in barem Gelde wieder aufzunehmen, ohne zu neuen Steuern oder Kreditoperationen zu schreiten. Die Bundeseinnahmen im letzten Jahre betragen 19 417 Kontos Gold und 302 698 Kontos Papier, die letzteren würden sich nach Eingang aller Beträge um 12 000 erhöhen. Nach Leistung aller Zahlungen und nach Vereinstellung der zum Rückkauf von 71 000 Kontos Papiergeld erforderlichen Summe bleibt ein Ueberschuß von mehr als 16 000 Kontos Papier und 5325 Kontos Gold. — Wilhelm II. hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien am 3. d. Mts. folgende Drahtung gerichtet: „Am heutigen, dem Gedächtnis der Entdeckung Brasiliens geweihten Festtage übersende ich Eurer Erzelenz den Ausdruck meiner aufrichtigen Sympathien und meiner herzlichsten Wünsche für das Glück und das Gedeihen der befreundeten Nation, die Sie so würdig repräsentieren. Wilhelm I. R.“

Der **Aufstand der Achanti**, über den seit einer Reihe von Tagen die Nachrichten völlig ausgeblieben sind, ist keineswegs erloschen, sondern hat im Gegenteil immer bedrohlichere Formen angenommen. Die letzten Meldungen der englischen Presse lauten höchst bedenklich. So meldet der Daily Mail ein Berichterstatter aus Cape Coast unter dem 28. April: „Der Achanti-Aufstand nimmt größeren Umfang an und dehnt sich nach der Westgrenze hin aus. Die Minen sind alle verlassen. Lebensmittel beginnen fester zu werden, Arbeiter und Träger sind schwer erhältlich, und aller Handel hat vollkommen aufgehört. Nach den letzten Nachrichten ist der Gouverneur noch immer in Kumasi eingeschlossen, die Regierung ist jedoch nicht in der Lage, näheren Einzelheiten mitzuteilen. Ein Europäer, der mit mehreren Trägern nach Kumasi aufgebrochen war, wurde angegriffen und wird vermißt.“

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Während die Londoner Morning Post, wie schon berichtet wurde, unter dem 29 April aus Thabanchu ein

Meldung verbreitete, wonach General Dixon auf einem Nachzug vor den andrängenden Buren den General Hamilton in Gefahr gebracht und seinen eigenen Proviantwagen nebst dem Wasserwagen seiner Brigade verloren hatte, berichtet Lord Roberts, daß General Hamilton am 1. Mai einen Erfolg über die Buren bei Houtnek errungen hat. Was es aber mit der „Vertreibung und Zerstreuung“ der Buren auf sich hat, das haben die letzten Wochen der Robert'schen Kriegführung gezeigt. Fortgesetzt wurde von verglichenen Waffenthaten berichtet, ohne daß es den englischen Truppen gelungen wäre, irgend welche nachhaltigen Fortschritte zu machen. Bemerkenswert ist die Ankündigung, daß der „siegreiche“ General Hamilton seine Truppen nicht etwa sogleich zur Ausnutzung des Erfolges verwenden konnte, sondern den offenbar in siebentägigen Kämpfen stark mitgenommenen Mannschaften und Pferden Ruhe gewähren mußte. Aus britischer Quelle verlautet, daß am 28. April britische Abteilungen in der Nähe von Brandfont von den Freistaatler erfolgreich angegriffen und mit nicht unbedeutenden Verlusten zum Rückzug gezwungen worden wären. Von irgend welcher Verschiebung der scharf zugespitzten militärischen Lage um Thabanchu verlautet aber auch für heute nichts.

Der Burenmission wurde auch bei ihrer Ankunft in Rotterdam ein warmer Empfang bereitet. Am Nachmittag fuhr die Mission, nachdem einige Empfänge stattgefunden hatten, im offenen Wagen nach dem Hafen, wo sie sich an Bord des Dampfers „Maasdam“ zur Fahrt nach Amerika einschiffte. Die Schiffe auf der Schelde und im Hafen hatten Flaggenschmuck in den Farben Transvaals, des Orange-Freistaats und Hollands angelegt. Am Einschiffungsplatz hatten zahlreiche Korporationen mit Musikkapellen Aufstellung genommen, die nationale Weisen spielten. Eine der Korporationen stimmte einen Psalm an, in den das Publikum einstimmte. Dr. Leyds begleitete die Abordnung an Bord des „Maasdam“. Hier hielt Fischer eine Ansprache an die Volksmenge. Gegen 4 Uhr ging der „Maasdam“ in See. Dr. Leyds begleitet die Abordnung bis Boulogne.

Nachrichten aus Magdeburg.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag zeichnete sich durch ihre erhebliche Länge aus. Sie dauerte bis 1/2 9 Uhr. Die Qualität der Reden stand allerdings in keinem Verhältnis zu ihrer Quantität, namentlich bei der Beratung des Magistratsantrages auf Errichtung eines Obdachlofenachts und eines Familienhauses. Einige muntere „Freisinnshelden“ bekämpften die Vorlage, weil sie ihnen so unendlich teure Prinzipien der freien Konkurrenz gefährdet glaubten, die Mehrheit stimmte aber der Magistratsvorlage, für die auch mehrere Genossen Gärtner und Haupt eingetreten waren, zu. Eine recht hübsche rednerische Entgegnung postierte dem Wortführer der Hausagrarier, dem Stadtv. Schneider, als er meinte, daß es sich zur Aufgabe gestellt habe, den Hausbesitz gegen alle Angriffe, gerechte und ungerechte, zu verteidigen. Mit größter Beharrlichkeit nahm die Versammlung diese Erklärung des kampflustigen Anwalts der Hausagrarier, der übrigens Anhänger der Vorlage ist, entgegen. Er hat sich und seine Gefinnungsgenossen treffend gekennzeichnet. Angriffe gegen die Hausagrarier sind immer ungerecht — in den Augen dieser selbst. Die Liebesgabe an den Arbeiterverein wurde natürlich auch bewilligt. Unsere Leser finden den Sitzungsbericht in der Beilage.

Der Verein für Ferienkolonien hielt im Rathause eine Sitzung ab. Nach der Magdeburger Zeitung teilen wir daraus mit, daß für die Zwecke des Vereins 2014 Mk. gesammelt wurden, welche Summe allerdings nicht ausreicht, um allen bedürftigen Kindern einen Ferienaufenthalt auf dem Lande gewähren zu können. Gegen die vorgeschlagenen Kolonienorte war nichts einzuwenden, sodaß diese Orte auch in diesem Jahre wieder mit Kolonisten belegt werden; ebenso sollen die bisherigen Führer und Führerinnen wieder gewählt werden. Für den 19. Mai ist im Friedrich-Wilhelms-Garten ein Konzert des Vehrersgesangsvereins und des städtischen Orchesters zum Besten der Ferienkolonie in Aussicht genommen.

Staatliche Kontrolle der Gemeindearchive. Ein Ministerialerlaß bestimmt, daß überall da, wo Gemeinden die Errichtung neuer, oder die wesentliche Veränderung bestehender städtischer Archive, baulich in Aussicht nehmen, die Bauentwürfe vor ihrer endgültigen Feststellung zur Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit der Kommunalarchivbehörde vorzulegen sind, welche die Entwürfe der staatlichen Archivverwaltung zur Begutachtung mitteilen wird. Es soll dadurch verhindert werden, daß Archivräume hergestellt oder in Gebrauch genommen werden, gegen deren Benutzung im Interesse der Sicherheit, Erhaltung und ordnungsmäßigen Ausnutzung der aufzubewahrenden archivalischen Materialien etwa nachträglich von Aufsichtsbehörden eingeschritten werden könnte. Wenn die Gemeinde nicht in der Lage ist, selbst für eine zweckentsprechende Verwahrung ihrer Archivalien zu sorgen, so können sie in den staatlichen Archiven untergebracht werden.

Alimentation unehelicher Kinder. Noch wenig bekannt dürfte die Bestimmung des § 1716 des am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Bürgerlichen Gesetzbuch sein, wonach auf Antrag der Mutter schon vor der Geburt des Kindes durch einmalige Verzichtung des Gerichts angeordnet werden kann, daß der Vater den für die ersten drei Monate dem Kinde zu gewährenden Unterhalt alsbald nach der Geburt an die Mutter oder an den Vormund zu zahlen und den erforderlichen Betrag angemessene Zeit vor der Geburt zu hinterlegen hat. In gleicher Weise kann auf Antrag der Mutter die Zahlung der Kosten der Entbindung sowie der Kosten des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung und ähnliche Kosten gefordert und die Hinterlegung des erforderlichen Betrages angeordnet werden. In ihrem eigenen Interesse kann den Mägdchen deshalb nur dringend empfohlen werden, möglichst frühzeitig ihre Ansprüche bei den Behörden einzureichen.

Vom Grubentwurf. In der Notiz in gestriger Nummer unseres Blattes wird uns mitgeteilt von einem der neu eingestellten Hilfsarbeiter, daß die Schuld an dem Vorkommnis einen alten Mann treffe, der schon längere Zeit wirklich mit dem Krahn gearbeitet habe. Die neuen Hilfsarbeiter seien schuldlos.

Aus dem Krankenhaus. Der Arbeiter Karl D. hat sich beim Einfahren eines Wagens am rechten Fuß eine Quetschung zuge-

zogen. Der Arbeiter Andreas D. aus Schwanleben ist von einem Lastwagen überfahren worden und hat dabei eine Brustquetschung erlitten. Frau Therese W. ist auf dem Alten Markt beim Einsteigen in einen elektrischen Wagen gefallen und hat dabei einen Beinbruch erlitten. Die Verletzten fanden Ausnahme in der städtischen Krankenanstalt.

Von der Feuerwehr. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 1/2 1 Uhr hatte sich an einer unbedienten Stelle einer Straßenlaterne auf dem Breitenwege, Ecke der Schulbergasse, das andrängende Gas entzündet. Die Flammen wurden infolge Ausschüttens von Sand bald erlosch. — Donnerstag vormittag von 8 Uhr ab trat ein Kommando der Wache Werder wieder in Thätigkeit, um aus den Kellern des Grundstücks Werkstraße 10 das angesammelte Wasser zu entfernen.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben. (Malseler.) Die Malseler verlief in durchaus würdiger Weise. Des Morgens fand im Hoppeschen Lokale ein Garten-Konzert statt, ebenfalls auch am Nachmittag. Beide waren sehr gut besucht und die Teilnehmer in sehr gehobener Stimmung. Abends tagte im Strumpfschen Lokale eine gut besuchte Versammlung, in welcher Genosse Werder-Magdeburg über die Bedeutung der Feier des 1. Mai sprach. Die Versammlung sollte den Ausführungen des Referenten stämmigen Beifall. Um 10 1/2 Uhr hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Halle. (Ein Nachspiel zur Malseler.) Wie dem Volksblatt für Halle mitgeteilt wird, hat der Polizeikommissar Weydemann sämtlichen Revierkommissaren den Auftrag erteilt, die Teilnehmer an dem Morgen-spaziergang, soweit sie von den Beamten erkannt worden sind, mit Namen und Wohnung festzustellen und ihm einzureichen. Zweifelslos sollen die so Ermittelten mit einem Strafmandat oder einer Anklage bedacht werden.

Halle. (Boden.) In die hiesige Klinik wurden zwei an den schwarzen Poden erkrankte, mit Ungeziefer bedeckte Arbeiterinnen aus Ruffisch-Polen von einem Rittergut eingeliefert; beide sind streng isoliert. Es wird heiß, daß diese ungewöhnlich hohe Zahl von Erkrankungen einmal eingehend untersucht und festgestellt wird, ob nicht noch mehr Fälle vorkommen, die bloß nicht zur Anzeige gelangen. Den Agrariern ist alles zugukommen.

Halle. (Mord.) Sittlichkeitsverbrechen.) Einem Morde ist der Arbeiter Karl Hoff, am Kuttelhofe wohnhaft, zum Opfer gefallen. Ein in demselben Hause wohnender Arbeiter war schon häufig betrunken nach Hause gekommen und hatte dann mit seiner Frau wilden Streit begonnen. Als sich das Mittwochabend wiederholte, stellte Hoff den Trunkenen zur Rede. Im Verlauf des Wortwechsels zog der Trunkene sein Messer und verletzte Hoff so schwer, daß er verstarb. Der Mörder soll flüchtig geworden sein. — Ein abscheuliches Sittlichkeitsverbrechen beging der Handelsmann Ernst Gütlicher von hier am vorigen Sonnabend in Erdborn. Er ludte die dreizehnjährige Tochter des Arbeiters W. daselbst an sich mit dem Vorgeben, das Kind sollte ihm gegen Entschädigung etwas nach dem benachbarten Orte Helfta tragen. Unterewegs verging sich der Mann in schändlichster Weise an dem Kinde, logierte sich dann des Nachts in einem Gasthose zu Unterzöbber ein und befehlt auch dann das Mädchen noch bei sich. Auf die eingeleiteten Nachforschungen der Eltern wurde der Missethäter am Sonntag in dem Augenblicke verhaftet, als er in Erdborn in den Eisenbahzug steigen wollte.

Stückheim. Kreis Salzwedel. (Von einer Kuh getötet.) Ein neunjähriges Mädchen wurde von einer als bössartig bekannten Kuh auf einem Hofe erfaßt. Obgleich der Vater sofort zur Hilfe eilte, konnte er das Kind doch nicht mehr von dem wilden Tier befreien, das bereits seinem Opfer mit den Hörnern den Leib aufgerissen hatte. Schleunigst aus Wehendorf geholte ärztliche Hilfe vermochte nicht mehr das Leben des schrecklich zugerichteten Kindes zu retten. Am Sonntag früh verschied es unter unstilligen Schmerzen.

Weißensfeld. (Eisenbahnunglück.) Untlich wird gemeldet: Am Donnerstag vormittag 10 Uhr 45 Min. geriet ein von Köfen in den Bahnhof Großheringen einfahrender Güterzug infolge vorchriftswidriger Handhabung der Sicherheitsvorrichtungen auf ein Stumpfgleis und entgleiste an dessen Ende. Dabei wurde der Lokomotivführer Rammann aus Weißensfeld getötet und drei andere Zugbeamte leicht verletzt.

Wernigerode. (Schlägerei.) Zwischen dem Händler Herrn Köster und dem Arbeiter Gustav Böhlig entstand auf dem Neustädter Markt eine Schlägerei. B. behauptet, daß K. dabei seinen großen Hund auf ihn gehetzt hätte; er habe zur Abwehr mit Steinen geworfen, von denen einer oder mehrere den Köster an Stirn und Auge trafen. Trotz des starken Blutverlustes konnte sich K. noch nach Hause schleppen; er starb aber vermittelst an einem Schlaganfall.

Kleine Chronik.

In Bremerhaven wurde der Malermeister Zimmer auf der Straße von zwei Seelenen erstochen. Einer der Thäter wurde verhaftet.

In Ubsroth bei Schönbach i. V. ermordete der aus der Strafanstalt entlassene Arbeiter Müller den Gutsbesitzer Hoyer, weil dieser vor Gericht gegen ihn ausgesagt hatte. Nach begangener That erschoss sich der Mörder.

Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht in Augsburg der Maler Falkenstein aus Mannheim wegen des an der Privatierswitwe Gärpfer begangenen Raubmordes.

Fast vierzig Mitglieder des Geheimbundes „Maffia“ sind am 20. April in Palermo verhaftet worden; die Führer der verbrecherischen Gesellschaft befinden sich schon seit einigen Monaten hinter Schloß und Riegel. Unter den jetzt festgenommenen Individuen befinden sich Wächter, Kasseher und Güterverwalter, die im Dienste bekannter Großgrundbesitzer und Aristokraten standen. Der Präfect von Palermo, Comm. De Seta, der sich durch energisches Vorgehen gegen die Maffia ausgezeichnet hat, hatte in den letzten Wochen mehr als fünfzig Haftbefehle erwirkt; einige Anhänger des Geheimbundes haben sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

In der Wallfahrtskirche zu Fudenstein (Tirol) wurde Montag nacht der Reliquienkrein des heiligen Andreas geraubt. Man fand den Schrein und die Reliquien ohne Goldfassung im Walde.

Bei dem Grubenunglück in Schöffeld scheinen nach den letzten Nachrichten 250 Personen ums Leben gekommen zu sein.

Bei einem heftigen Schauerfeuer im Dorfe Szolyva. Vorkoder Komitat, kamen acht Menschen ums Leben.

Vereine, Versammlungen, Vergütigen.

Am 21. April tagte die Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Filiale Neustadt, bei Herrn A. Schall, Fabrikstraße 6-8. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag über das Unterstüßungsweesen, 2. Verhandlungsangelegenheiten, 3. Verschiedenes. Die Versammlung wurde von Kollege Pannetle eröffnet. Da niemand etwas gegen den Inhalt und die Fassung des Protokolls der letzten Versammlung etwas einzuwenden hatte, nahm Kollege Pannetle das Wort und referierte über das Unterstüßungsweesen. Sodann erbatte Kollege Hoffmann den Rassenbericht vom vorigen Quartal. Beim Punkt Verschiedenes erinnerte Kollege Matthes an den Arbeiterweltfeiertag, den 1. Mai, und legte der Versammlung ans Herz, sich an der Feier recht zahlreich zu beteiligen.

Eine Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter fand am Donnerstag im „Luisenpark“ statt, welche sehr hart besucht war. Kollege Schläue erstattete Bericht über die Beteiligung an der Malseler. Er spricht seine Freude darüber aus, daß sich die Maurer und Bauarbeiter so zahlreich an der Malseler beteiligt haben und geißelt mit scharfen Worten das Verhalten der Zimmerer, die sich in so geringer Zahl an der Malseler beteiligt haben, trotzdem sie in einer Versammlung beschloßen hatten, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Der Redner ermahnt die Kollegen, mit der Agitation nicht zu ruhen, sodaß die Beteiligung im nächsten Jahre eine noch viel größere ist und daß sich im nächsten Jahre kein Zimmermann mehr findet, der am 1. Mai arbeitet. Sämtliche Redner schloßen sich den Ausführungen des Kollegen Schläue an. Der Maurer Schmidt geißelt das Verhalten des Metallarbeiterverbandes, welcher trotz seiner Stärke zum 1. Mai keine Stellung genommen hat und wünscht, daß im nächsten Jahre auch der Metallarbeiterverband beschließt, die Arbeit ruhen zu lassen. Bei der Unterstüßungsfrage kommt es zu einer sehr lebhaften Debatte. Schließend wird der Antrag angenommen, den ausgesperrten Maurern und Zimmerern eine Unterstüßung von 2 Mark pro Tag und den Bauarbeitern eine solche von 1,50 Mark pro Tag zu gewähren. Der Antrag, die Kollegen, welche am 1. Mai gearbeitet haben, zur Zahlung von 3 Mark zu verpflichten, wird wieder zurückgezogen, nachdem sich die meisten Redner dagegen gewandt hatten.

Mitlung, Aufseher und Straßenbahn-Angestellte. Am Sonnabend, den 5. d. M., große öffentliche Versammlung im Restaurant zur Krone, Alte Neustadt, Moldenstraße. Die äußerst wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig. Namentlich die Straßenbahn-Angestellten werden ersucht, soweit als irgend möglich, zu erscheinen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Wudau. Am Sonnabend, den 5. Mai, abends 8-12 Uhr, im „Thalia“ Sitzwahl zwischen Gärtner-Hoffmann-Gütlicher-Erdy.

Mieter-, Bau- und Sparverein. Sonntag vormittag 10 Uhr Mitglieder-Versammlung in der „Alteherhalle“, Knochenhauerstraße 27. Mitgliederlegitimieren. Neuaufzunehmende sind durch Mitglieder einzuführen.

Mitlung, Sater! Unser Ausflug nach Schönebeck findet am Sonntag, den 6. Mai, statt. Sammelplatz: Alte Markt. Abmarsch Punkt 8 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Wudau im „Thalia“, Dorstbenstr. 14. Bezirk Magdeburg, Friedrichsstadt und Werder im „Dreifaltigkeitsbund“, Große Storchstr. 7. Bezirk Alte Neustadt im Lokale des Herrn Robert Seemann, Weinbergstr. 27. Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2. Zahlstube finden statt Bezirk Sündenburg in der „Berthas Bierhalle“, Schöningerstr. 28, und Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1.

Sonnabend, 5. Mai: Zentralverband aller in der Schneiderei beschäftigten Personen. Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Grothum, Al. Klosterstr. 15/16.

Verband städtischer Arbeiter, Filiale III. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Albert Vater, Knochenhauerstr. 27/28.

Verein zur Förderung der Interessen der Hausierer und Gewerbetreibenden zu Magdeburg und Umgegend. Versammlung abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Vater, „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands. Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Grothum, Al. Klosterstr. Zentral-Krankentasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.

Arbeiter-Turnverein „Angola“. Monatsversammlung. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Schall, Fabrikstraße 5/6. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Ortsverein der Lederarbeiter (Welscherber). Vereinsversammlung abends 8 1/2 Uhr in der Krone, Moldenstr. 43/45. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Neue Neustadt. Abends 8 Uhr Zahlabend im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Zahlabend bei Kersten, Schmidtstraße 58.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Filiale Sündenburg. Versammlung abends 8 Uhr im Deutschen Hof, St. Michaelstraße 16.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Sündenburg. Jeden Sonnabend abends von 8-10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Zahlabend.

Barleben. Verband der Maurer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Angel).

Da Hlenwarsleben. Arbeiter-Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Sonnabend Übungsstunde.

Gesangverein „Freundesbund“, Olvenstedt. Jeden Sonnabend Übungsstunde bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Söhndobelen. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sygus.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.

Wefersleben. Männer-Turnverein Wefersleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Brücktag.

Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Sonntag, 6. Mai: Groß-Otterleben. Verband der Deutschen Maurer, Filiale Groß-Otterleben. Versammlung nachmittags 3 Uhr bei Strumpf. Groß-Otterleben. Bau- und Erdbarbeiter-Verband. Zahlstube Groß-Otterleben. Versammlung nachmittags 3 1/2 Uhr im Hoppeschen Lokale in Bennedenbed.

Standesamt.

Magdeburg, 3. Mai.

Angebote: Arbeiter Karl Meier mit Marie Haberland hier. Kaufmann Louis Moritz Karl Schettler in Wudau mit Clara Olga Therese Jacobi in Arnstadt. Schlossherr Georg Willy Köpfer mit Bertha Anna Kreisfmann in Bischofswerda. Neb. Friedr. Wilhelm Mählscher in Stennewitz mit Auguste Minna Gehardt in Böhlitz. Dittmarb. Hermann Risse in Böhlen mit Marie Meyer hier. Kellner Friedr. Nobbe mit Friederike Bartholomäus hier. Maschinenschlosser Richard Simon in Sündenburg mit Bertha Lange hier. Arb. Hermann Stephan mit Wilhelmine Niedung hier.

Eheschließungen: Tapezier. Gust. Krausch, 75 J. 3 M. 23 T. Emilie geb. Koch mit Anna Schmitz. Bureauvorst. Nabeige, Christian des Rentiers Christ. Robert Gütlicher mit Lina Berner hier. Lampe, 57 J. 2 M. 8 T. Arb. Franz Müller hier mit Agnes Fengler in Berlin.

Geburten: Margarete, S. des Buchhalters Otto Nieber. Gustav, S. des Feldwebels Gustav Winter. Fernand, T. des Schlossers Willy Helbig. Agnes, S. des Straßenschnitzers Robert Dschmann. Karl, S. des Stellmachers Georg Nitzsch. Helene, T. des Arbeiters Gustav Dittmarb. Desb. L. des Arb. Ad. Gottschalk. Lothar, T. des Verfish.-Inspectors Martin Vof. Todesfälle: Friederike geb. Prützner, Ehefrau des Buchbindermeisters Wilhelm

Karl Friedrich Julius Reunis mit Emma geb. Voigt. Ruffner Ernst Kroll mit Marie Sophie Detmer. Arbeiter Willa Fritj May Schawinta mit Auguste Stad. Schlosser Rudolf Adolf Liebe mit Anna Martha Rosa Lüders hier.

Endenburg, 3. Mai. Eheschließungen: Arbeiter Fein. Hoffmann mit Martha Nitzher hier. Pastor Paul Koch in Salza mit Lucie Fij hier. Schuhmachermeister Karl Steinmann mit Betty Heintze hier. Geburten: Otto, S. des Maschinisten Otto Leidig. Walter, S. des Arbeiters Gustav Wilde. Margarete, T. des Lokomotivführers Wilhelm Kühnemann. Margarete, unehel. Budaun, 3. Mai. Eheschließungen: Arbeiter Emil

Carl Friedrich Julius Reunis mit Emma geb. Voigt. Ruffner Ernst Kroll mit Marie Sophie Detmer. Arbeiter Willa Fritj May Schawinta mit Auguste Stad. Schlosser Rudolf Adolf Liebe mit Anna Martha Rosa Lüders hier.

Geburten: Richard, S. des Buchh. Richard Geh. May, S. des Restaurateurs Paul Wille. Elisabeth Johanne Lucie, unehelich. Richard, S. des Brauereiarbeiters Hermann Gerig. Paul, S. des Kaufm. Paul Grüttau. Karl, S. des Kupferschm. Otto Klinkau. Gertrud, T. des Schlossers Hermann Belling. Wilhelm, S. des Bur. Vorfegers Willy. Kopp. Erich, S. des Tischb.-Arb. Aug. Müller. Erta, T. des Arb. Al. Gütlicher. Elsa, T. des Maurers Wilhelm Volgt. Reinhold, S. des Arb. Jacob Czjuzok.

Carl Friedrich Julius Reunis mit Emma geb. Voigt. Ruffner Ernst Kroll mit Marie Sophie Detmer. Arbeiter Willa Fritj May Schawinta mit Auguste Stad. Schlosser Rudolf Adolf Liebe mit Anna Martha Rosa Lüders hier.

Geburten: Richard, S. des Buchh. Richard Geh. May, S. des Restaurateurs Paul Wille. Elisabeth Johanne Lucie, unehelich. Richard, S. des Brauereiarbeiters Hermann Gerig. Paul, S. des Kaufm. Paul Grüttau. Karl, S. des Kupferschm. Otto Klinkau. Gertrud, T. des Schlossers Hermann Belling. Wilhelm, S. des Bur. Vorfegers Willy. Kopp. Erich, S. des Tischb.-Arb. Aug. Müller. Erta, T. des Arb. Al. Gütlicher. Elsa, T. des Maurers Wilhelm Volgt. Reinhold, S. des Arb. Jacob Czjuzok.

nach wohl die 3 Mark annehmen würde, welche Herr F. dem Lehrling gegeben hatte, um ein paar Sieseln zu kaufen; aber der Herr Meister nahm nicht die ganzen drei Mark, sondern hob eine Mark wieder zurück, die sollte der Geselle nur für sich behalten, so wäre es genug. Trotzdem der Meister sein, dem Lehrling gegebenes Versprechen nicht gehalten hatte, bezahlte er dem Gesellen nicht einmal den Lohn, den er die letzte Woche verdient hatte. So mußte der junge unerfahrene Mensch nun fort und wußte nicht wohin, weil er keine Eltern mehr hatte und keinen Pfennig Geld. Da wundern sich nun die Herren Bäckermeister, daß sie keine Lehrlinge mehr bekommen können. Nun, jeder Vater, dem solche Verhältnisse zu Ohren kommen, wird sich hüten, seinen Sohn in eine solche Lehre zu geben, und daher kommt es, daß verschiedene Bäckermeister sich durch Agenten ihre Lehrlinge besorgen lassen und in der Regel solche Lehrlinge erhalten, die keine Eltern mehr haben und dem Meister ganz und gar überlassen sind.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	1. Mai	2. Mai	3. Mai	4. Mai
Jungbuntau	+ 0.35	+ 0.32	0.93	—
Winn	+ 0.51	+ 0.48	0.03	—
Radwils	+ 0.49	+ 0.40	0.00	—
Prag	—	+ 1.08	—	—

Ort	1. Mai	2. Mai	3. Mai	4. Mai
Strasbourg	+ 1.35	+ 1.35	—	—
Trotha	+ 2.06	+ 2.00	0.06	—
Alsteden	+ 1.05	+ 1.00	0.05	—
Veruburg	+ 1.56	+ 1.48	0.08	—
Calbe, Oberpegel	+ 1.64	+ 1.64	—	—
do. Unterpeg.	+ 1.18	+ 1.14	0.04	—

Ort	1. Mai	2. Mai	3. Mai	4. Mai
Dessau	+ 1.10	+ 1.10	+ 1.04	0.06
Miltzschbrücke	—	—	—	—
Brandenburg	—	—	—	—
do. Oberpegel	+ 2.53	+ 2.52	0.01	—
do. Unterpegel	+ 2.29	+ 2.28	0.01	—
Magdenow	—	—	—	—
do. Oberpegel	+ 2.11	+ 2.09	0.02	—
do. Unterpegel	+ 1.79	+ 1.77	0.02	—
Havelberg	+ 3.85	+ 3.76	0.09	—



Selmar Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160 u. 161.

Vorzüge meiner fertigen Herren- und Knaben-Garderoben sind:

Riesige Billigkeit. Gute Stoffe. Schneidiger Sitz.

Herren-Sommer-Heberzieher 8 Mk., 10 Mk. Knaben-Schul-Anzüge 2 1/2 Mk., 3 Mk.

Herren-Milern-Havelocks 7 1/2 Mk., 9 1/2 Mk. Knaben-Cheviot-Anzüge 3 1/2 Mk., 4 Mk.

Herren-Jacket-Anzüge 12 Mk., 13 1/2 Mk. Knaben-Sammet-Anzüge 5 Mk., 6 1/2 Mk.

Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge 20, 25 Mk. Knaben- u. Jünglings-Beinkleider v. 75 Pf.

Sichtbare feste Preise. Kein Handeln. Kein Vorschlagen.



Wirtschafts-Bazar Sudenburg
117 Breiteweg 117.
Größtes Lager am Plage in
Emaillé, Glas, Porzellan und Steingut.
Bitte meine 3 Schaufenster zu besichtigen.



Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind musterartig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfädelerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfädelerei.
 Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40 jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Breiteweg 189/190
 955 gegenüber dem Café National. Frühere Firma: G. Neidlinger.

Empfehlenswerte Bücher!

Wir empfehlen:

Was muß man von der Elektrotechnik wissen?
Von Dr. W. Bahringer. Mit zahlreichen Illustrationen. — Preis 1.50 Mk.

Was muß man von der Electricität wissen?
Von Dr. E. Binger. Mit vielen Illustrationen. — Preis 1 Mk.

Was muß man von der Volkswirtschaftslehre wissen?
Von Dr. Karl Weiler. Preis 1 Mk.

Welche Rechte und Pflichten haben Mieter und Vermieter?
Nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch gemeinverständlich dargestellt von Otto Braun. Preis 1 Mk.

Welche Rechte und Pflichten haben Herrschaft und Gefinde?
Unter Berücksichtigung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches gemeinverständlich dargestellt von Otto Braun. Preis 1 Mk.

Buchhandlung Volksstimme.

Neu eröffnet!

Belagerung von Paris.

Ausfall der Franzosen am 2. Dezember 1870.

Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit in Magdeburg.
Offen von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr täglich.
 Eintrittspreis 1.05 Mk. incl. städtischer Billetsteuer, Militär und Kinder 50 Pf.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
 Unentgeltliches Auskunftsbüreau
 Gebüfnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.
 Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:
 Tischler, Maler, Steinmetz, Schuhmacher, Schneider, Klempner, Drechsler, Gelbgießer auf Amaturen, Ofenheizer, Barbierer, Mädchen für Buchbindelei, Wickelmacherinnen, Lehrlinge für Töpferei und Molkerei.

Städt. Arbeitsnachweisstelle
 unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
 Männliche Abstellung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
 Weibliche 10—1 4—7
 Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burfen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Unter sehr günstigen Bedingungen wird sofort ein Bäckerlehrling gesucht. Zu erfragen Sudenburg, Breiteweg 116, bei H. Krull.

Dur- und Bade-Anstalt
 Magdeburg, Gr. Schulftr. 4.
 Bäder jeder Art, elektrische Anwendungen, Sonnenbäder.
 — Von 8 bis 8 Uhr geöffnet. —
 1236 H. Fröhbrodt.

Friedrichsbad.
Bäder jeder Art.
 Sonnabends 7 1/2 Uhr:
Schwimmbad mit Brausen
 804 10 Fig.

Kinderwagen, Leiterwagen Sportwagen u.
 sehr billig bei 883
Fritz Prager
 Budau, Schönebiederstraße 24; Sudenburg Breiteweg, gegenüber der Post; Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstr. 31, Ecke Annaftr.

Zu Geburtstags-geschenken

für Mädchen u. Knaben empfehlen wir:

Die freie Jugend.

Besuch für die Kinder des Volkes. a. Band 75 Pfg.

Die Jugend.

Eine Schrift zur Unterhaltung und Belehrung für Söhne und Töchter des arbeitenden Volkes. Herausgegeben von Dr. Brunn u. Wille. Preis 1.25 Mk.

Hühnerweisheit

- Lust und -Leid. Von Ida Wittmann. Preis 40 Pfg.

Jugendgrüße.

13 interessante Erzählungen für die Jugend. Mit sechs Farbendruckbildern. Preis 1.50 Mk.

Kinder- u. Hausmärchen.

Für die Jugend gesammelt durch die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Mit feinen Farbendruckbildern. Preis 1.50 Mk.

Kindergarten.

18 schöne Erzählungen und Sagen für die Jugend gesammelt von Joh. Gräfe. Mit feinen Farbendruckbildern. Preis 1.50 Mk.

Die treuen Geschwister

und andere Erzählungen für Mädchen von Emma Ruppert. Mit feinen Farbendruckbildern. Preis 1.50 Mk.

Am Wegstrand.

Erzählungen für die Jugend von Stein u. A. Mit fünf Farbendruckbildern und Abbildungen. Preis 1.50 Mk.

Pensionsgeschichten.

Für Mädchen erzählt von Elise Hofmann u. A. Mit sechs Farbendruckbildern. Preis 1.50 Mk.

Robinsonaden.

Jagdgeschichten aus allen Erdteilen von Otto Ullrich. Mit Farbendruckbildern u. Abbildungen. Preis 1.50 Mk.

J. H. Campe's Robinson Crusoe.

Für die Jugend neu bearbeitet von Oscar Mylius. Mit zahlreichen Illustrationen in Farbendruck und Holzschnitt von Max Glasnar. Preis 1.50 Mk.

Der See-Freiberter.

Von W. Clark Russell. Eleganter Leinenband. Preis 2.00 Mk.

Nansen's Erfolge.

Allgemein fasslich dargestellt von Eugen von Engelberg. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis 1.50 Mk.

Sämtliche Bücher sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme

Jacobstraße 49.

Geschäftsbestand seit 1862.

Herren-Kleidung

nach Mass.

Grosse Auswahl neuester Stoffe

Garantiert guter Sitz. Streng reelle Bedienung.

L. Maerker

Breiteweg 80/81, Eckhaus Katharinenstrasse parterre und 1. Etage.

Grösste Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Paletots, Joppen, Bekleider usw. 1245

Spezialitäten in Knaben-Anzügen, sowie Schul-Anzügen.

Fabrik sämtlicher Arbeiter-Garderoben.

Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt.

Fermersleben. Fermersleben.

Empfehle A. L. Mohr'sche Margarine.

Marke Mohra

ist voller Ertrag für gute Butter. Ebenso empfehle sämtliche Materialwaren, Tabak und Cigarren. Selbstgeschlachtete Wurstwaren stets zu haben bei

August Schmidt, Fermersleben, Schönebekerstrasse 34. 1151

Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Luisen-Park.

Sonntag von 3 Uhr ab erstes großes

Garten-Konzert.

Im großen Saal: von 8 Uhr abends ab nach zwei Orchestern.

Ergebenst ladet ein Karl Lankau.

Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands Filiale Subenburg

Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr im Lokale zum Deutschen Hof, St. Michaelstr. 16.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Delegierten von der Gaukonferenz. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Versammlungen finden statt

Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg m. Friedrichstadt u. Werder im „Dreifaiserbund“, gr. Storchstraße 7.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Rob. Pistorius. 2. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes.

Bezirk Buckau im „Thalia-Saal“, Dorotheenstr. 14.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Wilhelm Haupt. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Neue Neustadt i. Weißen Stirsch, Friedrichsplatz.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Otto Voss. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Alte Neustadt im Lokale des Herrn Seemann, Alte Neustadt, Weinbergstraße 27.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Brandes. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Guten Besuch erwartet

Die Verwaltung. P. S. Bezirk Subenburg Sonnabend Jahlabend in der Berthier Bierhalle. Bezirk Wilhelmstadt Sonnabend Jahlabend im Luisenpark. Wir bitten die Abrechnung mit den Panoramakarten zu beschleunigen. D. Ob.

Burg! Burg!

Freie Turnerschaft

unternimmt am Sonntag, den 6. Mai einen Ausflug nach der großen Bucht. Freunde und Gönner des Vereins können sich an dem Ausflug beteiligen. Abmarsch 7 1/2 Uhr vom Hofjäger.

Der Vorstand.

Fermersleben — Salbke — Westerhüsen.

Am Sonntag, den 6. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab feiert der Arbeiter-Bildungsverein im Lokale der Witwe Lauth zu Fermersleben sein diesjähriges

Maifest

wozu die Parteigenossen und -Genossinnen hiermit freundlichst eingeladen werden. Es ist einem jeden möglich, dieses Fest zu besuchen, da der Eintrittspreis (Karte 10 Pfg.) so billig wie nur irgend möglich gestellt worden ist.

Der Vorstand.

Gardinen und Fensterspitzen unerreicht billig, empfiehlt Bazar Magdeburg Jakob- und Petersstrassen-Ecke Filialen: Buckau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Unnastraße 2.

Schuhwaren

aller Art kauft man billig und haltbar in größter Auswahl bei

E. Kaufuss

Schuhwarenlager Neustadt, Louisestraße 4. Reparaturen, schnell, sauber und billig.

10 gebrauchte

Herren- und Damen-Räder sind billig zu verkaufen. Magdeburg, Gr. Mühlstr. 9, Fahrrad-Werkzeughaus Paul Reiche & Co.

Die bis Mitte März d. Js. eingelieferten Bände:

Die Neue Welt

sind eingebunden und können abgeholt werden.

Buchhandlung Volksstimme.

Hofjäger-Burg.

Sonntag: **Tanz.** Ergebenst ladet ein H. Lorenz.

105. Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 9. Mai d. Js., von nachmittags 2 Uhr an, sollen Franziskanerstr. 3a alle die im Monat Juli 1899 verfallen und erneuert, von Nr. 50187 bis 52893 verzeichneten, bis dahin nicht eingelöst oder erneuert, mithin verfallenen Pfänder, durch den Gerichtsvollzieher Herrn Lehmann öffentlich meistbietend versteigert werden.

Privat-Pfandhaus

M. Korn. 1213 Erneuerungen werden nur bis Mittwoch mittag 12 Uhr angenommen. D. D.

Groß-Otterleben. Richard Kaiser

Ausschneiden! Schneidernstr. Aufheben! Mittagstraße 23a. Neuliches, billigstes und leistungsfähigstes Geschäft zur Anfertigung eleganter Garderobe. Langjähriger erfahrener Schneider und Kaufmann in den besseren Geschäften gewesen. Achten Sie genau auf Vornamen und Hausnummer 23a. Bin nicht bezogen, verziehe niemals. Staunend billige Preise!

Eleg. Kinderwagen

f. bill. z. vert. Jakobstr. 2, 1 Tr. 2 Plüsch-Diwan, billiger wie bei jedem Händler, zu vert. Buck., Feldstr. 18, pt. 1. 15 Schmidtstraße 15. Bringe meine Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung. Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt C. Dittmar, Tischlermeister Tischlerfranzstraße 26.

Ein neues Nichtein, 42 Mtr., ein Schland, 20 Mtr., ein guterhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen Wasserluststraße 24, part.

Radier-Gummi

billigere Qualitäten sowie feinsten Zeichen-Gummi in den verschiedensten Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Küchenzettel des Lehrereinen- und Damenheims, Breitenweg 82, 1 Tr. Sonnabend: Linsensuppe, Rindfleisch, Kartoffeln und Schinkenauce.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen Hauptwache 5 und Schindlstr. 61. Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Möbl. Zimmer z. verm. Kl. Mühlstr. 4, 3 Tr.

* Freundliches Logis Wauzebenstr. 5, bei Rennecke.

* Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Subenburgerstraße 15, 3 Tr. links.

* Freundl. Logis zu vermieten. Gnadauerstraße 4, r. prt. bei Haberland.

* Freundliches Logis zu vermieten. Feldstraße 17, 2 Tr. links.

Freidl. Logis Neuhaldenslebenstr. 11, v. 2 Tr.

* Dem Müllerstr. Pasta z. fein. Wiegewünsch. wir das allerbeste. M. L. u. M. L.

* Unser Karl Ebert, er lebe hoch Wilhelm, es hat angeblümt.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 5. Mai 1900: Viertes und vorletztes Gastspiel des Legationstheater.

Der Geigenmacher von Mittenwald.

Cirkus-Sommer-Theater.

Eröffnung Sonntag, den 6. Mai abends 8 Uhr mit großartigem Elite-Programm! Entree gegen Vorzugskarten 20 Pfg. exel. städtischer Billstücker.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Sonnabend, den 5. Mai 1900.

11. Jahrgang.

Die Maifeier 1900.

Ueber den Verlauf der Maifeier in Deutschland entnehmen wir dem Vorwärts folgende Nachrichten:

Berlin.

In Berlin war die Arbeitsruhe größer denn je. Bürgerliche Stätter schätzen die Zahl der Besucher der 38 Gewerkschaftsversammlungen, die am Vormittag tagten, auf 40 000. Man wird gut daran thun, diese Zahl bedeutend zu erhöhen, denn bürgerliche Zeitungen erwiesen sich bei solchen Gelegenheiten nicht als zuverlässige Berichtserstatter. Sie werden sicher die Zahlen nicht zu hoch angeben. Der Vorwärts selbst schätzt die Zahl der Versammlungsteilnehmer auf 60 000. Die am Abend tagenden von den politischen Vereinen veranstalteten Versammlungen brachten eine wahre Wölkerveränderung zustande. Die Zahl der Versammlungsbesucher hat nach den vorliegenden Berichten die 100 000 weit überschritten. Ueberall waren die Versammlungen überfüllt, herrschte hohe Begeisterung und weisevolle Stimmung.

Provinz Brandenburg.

Spandau. Am Morgen-Ausflug nach Bickelswerder beteiligten sich 160 Mann. Die Banarbeiter feierten größtenteils, selbst 18 italienische Maurer. In den königlichen Werkstätten war die Beteiligung durch Anschlag verboten! Die Abendveranstaltung war von 1000 Personen besucht.

Brandenburg a. S. Beim Morgen-Ausflug der Gewerkschaften nach dem Neuen Krenz waren 1000 Personen zugegen; die Arbeitsruhe war bedeutend umfangreicher als im Vorjahr. Die Abendversammlungen in Mengerts Volksgarten, Referent Dr. Weyl, und Ramps Kontordia, Referent H. Peus, nahmen glänzenden Verlauf mit 1500 und 2000 Teilnehmern. Die Nachricht von der Kassierung des Loebellischen Mandats wurde begeistert aufgenommen.

Zu Frankfurt a. O. war die Beteiligung stärker als je. Die Vormittags-Versammlung war überfüllt. 600 Personen demonstrieren durch Arbeitsruhe, 500 beteiligten sich am gemeinsamen Spaziergange. Festredner war vormittags und abends Wittlich-Fors.

In Budevalde waren am Vormittag 600 Parteigenossen und Genossen versammelt, welche nach einer eindrucksvollen Rede des Genossen Mag Kiesel die Berliner Resolution einstimmig annahm.

Witten. Die Maifeier verlief in befriedigender Weise. Vormittags beim Kommerz 150 Teilnehmer. Am Garten-Konzert nachmittags beteiligten sich ca. 300 Personen, an der Abend-Versammlung über 700 Personen. Genosse Dr. Wollheim hielt die Festrede.

Spremberg. Die Zahl der am Nachmittags-Ausflug Beteiligten betrug 250. Abends Versammlung von 400 Personen, darunter viele Frauen.

Fors. Zu einer imposanten Demonstration gestaltete sich die hiesige Maifeier. Vormittags fand im Witwe Richterischen Lokale eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Schubert-Schöneberg auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nachmittags Ausflug durch die Straßen Forst nach Rohen. Des Abends fanden in den beiden größten Sälen der Stadt Versammlungen statt, welche vortrefflich besucht waren. Auch hier hatte Genosse Schubert die Festrede übernommen, die begeistert aufgenommen wurde. Eine entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. Der diesmalige Besuch war bedeutend stärker als sonst.

Rottbus. Die hiesige Maifeier ist sehr gut verlaufen. In der Vormittags-Versammlung, die in diesem Jahr arrangiert war, waren ca. 150 Personen anwesend. Auch die Beteiligung an dem Nachmittags-Ausflug war stärker als im vorigen Jahr. Es nahmen sich 250 Personen beteiligt. Die Abendversammlung war überfüllt. Ueber 1000 Personen hörten einen ausgezeichneten Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Den Genossen Theodor Wegner-Berlin hielt. Der Redner streifte die Flottenvorlage, die lex Heine, die 48er Bewegung und empfahl zum Schluß die Berliner Resolution, die einstimmig angenommen wurde. Nach Schluß des offiziellen Teils fand ein Kommerz statt. Bei denselben wirkten die hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine mit; somit nahm die diesjährige Maifeier durchweg einen erhebenden Verlauf und wird der hiesigen Arbeiterschaft noch lange im Gedächtnis bleiben.

Seniiletou.

Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(67. Fortsetzung.)

„Das ist in der Regel der Fall,“ fragte Heckenstett. „Nun, was weiter?“

„Die Gesellschaft war ziemlich bunt. Größtenteils Leute von der Rennbahn. Es wurde nur Sekt getrunken. Später wurde dann in der Regel gespielt, und zwar sehr hoch. Die weiblichen Herren — Verzeihung, ich wollte sagen, die Damen —“

„Jean, man soll einen Witz nicht zweimal machen, fiel ihm Heckenstett in's Wort.“

„Es soll nicht wieder vorkommen, Herr Baron.“ Die Damen also setzten ebenfalls. Wenn sie verloren hatten, dann borgten sie sich von den Herren neues Geld und leihen schließlich ihre Uhren und Armbänder, die sie sich dann wieder schenken ließen. Es war eine ganz böse Wirtschaft. Am andern Morgen sah man nur zerbrochene Gläser, Cigarrettenreste und angebrannte Tischdecken. . . Graf Sirba verkehrte sehr häufig dort. Ich bin überzeugt, daß er nur des Spiels wegen kam. Die Damen interessierten ihn garnicht, er hatte einen Haß auf alle. Sie konnten ihn auch nicht leiden, weil er ihnen nichts stundete, falls er die Bank hielt. Ich hörte das oft. Sie nannten ihn einen Geizhals. Sonst benahm er sich sehr wohl. . . das heißt gegen mich. Das muß ich sagen. Unter einer Doppelkrone gab er nie. Eines Abends aber fand ein furchtbarer Skandal statt. Unter den Bekannten des Herrn von Bamst war auch der Sohn eines reich gewordenen Schöneberger Bau — — Rentiers wollte ich sagen.“

„Können Sie sich erinnern, wie er hieß?“ fragte Heckenstett, der plötzlich sehr gespannt zuhörte.

„Gewiß. Hemicke war sein Name. Ein häßlicher Mensch, aber immer die Tasche voll Geld,“ fuhr Jean fort, ohne das überraschte Gesicht seines Herrn sehen zu können, da er sich gerade an dessen Füßen beschäftigte. „An jenem Abend brachte er seinen Vater mit. Ich bekam einen Schreck, als ich den Alten sah, denn er ging kaum durch die Thür. Wenn er lachte, zitterten die Fenster. . . Was für Wein-

Ost- und Westpreußen.

Starke besuchte Versammlungen fanden in Königsberg statt. Die Zahl der Feiern war so groß wie im vorigen Jahre. An der Festlichkeit des Nachmittags beteiligten sich 3000 Personen.

Aus Graudenz wird berichtet, daß sich 90 Arbeiter der Tesoro-Alten-Gesellschaft an der Maifeier beteiligten haben.

Schleswig-Holstein.

Die Maifeier in Kiel ist in ausgezeichneter Weise verlaufen. Die Vormittags-Versammlung war noch nie so zahlreich besucht wie in diesem Jahre. Selbst das nationalliberale Organ in Kiel schätzte die Zahl der Versammlungsteilnehmer auf 2000. Im Baugewerbe ruhte die Arbeit vollständig, ebenso in der Holzindustrie. Auch der Nachmittags-Ausflug nach der Biel durch Düstendroff, dem Kieler Billewärtel, wurde durch viele hunderte von Teilnehmern mitgemacht. Die Abendfeier verlief glänzend. Die Festkommerie im Engl. Garten, Elythum, Kolosseum und in Stades Gasthof waren überfüllt. Zahl der Demonstranten 12000. Referenten waren die Genossen Breconr, Dr. Weiß, Wissel und Adam. Die kaiserliche Westi konnte die Feier nicht vorbegehen lassen, ohne auch ihrerseits zur Agitation für unsere Sache beizutragen: durch einen Anschlag wurden zwei Arbeiter, der Mieter J. und der Schlosser P. als sozialdemokratische Agitatoren sofort entlassen.

Gaarden. Auch hier verlief die Feier vortrefflich. In der gut besuchten Versammlung referierte Adler-Kiel.

Ellerbed. Die Versammlung war von 500 Personen besucht. Referent war Fische-Kiel.

Preßb. Die Feier nahm unter starker Beteiligung den schönsten Verlauf. Die Festrede hielt Klipp-Kiel.

Rehob. Am Ausflug beteiligten sich 300 Personen, die Versammlung war von 500 Personen besucht.

In Neumünster tagte am Morgen eine öffentliche Volksversammlung, die von 197 Personen besucht war. Nachmittags war Gartenkonzert, am Abend 8 Uhr Festkommerz im „Elythum“. Am Morgen hatte Mehrens, in der Abendversammlung Regien-Hamburg das Referat übernommen.

In Elmshorn, wo in einer Vormittagsversammlung der Genosse Stähler sprach, hatten sich 150 Personen eingefunden.

Pommern.

Schwedt a. O. Noch in keinem Jahre ist die Feter hier in so großartiger Weise begangen worden. Circa 400 Personen feierten den Tag durch vollständige Arbeitsruhe. Da der Arbeiterschaft in Schwedt ein Lokal nicht zur Verfügung stand, zogen die Genossen in das nahegelegene Städtchen Bierenaden.

In Stettin beteiligte sich eine große Zahl an der Arbeitsruhe. In der Versammlung, in welcher Genosse Bogherr sprach, waren 3000 Personen vereinigt.

In Wahlkreis Randow-Greifenhagen beteiligten sich am Morgen spazierend 400 Mann. Versammlungen am Abend fanden statt in Grabow, Bredow, Büllschau, Frauendorf zc. In Grabow sprach der Kandidat des Kreises, Genosse Körten-Berlin, vor 350 Personen. Die Zahl der Versammlungsbesucher im Kreise ist auf etwa 1800 zu schätzen.

In Zorgelew fand abends eine Volksversammlung statt, die von 400 Personen besucht war; Referent war Mohrlad-Berlin.

Rheinland-Westfalen.

Dortmund. Der Ausflug ist großartig verlaufen, 2000 Personen beteiligten sich. Abends fanden Versammlungen in Barob, Hörde, Schnee, Eichlinghofen, Lünen statt, die sehr gut besucht waren. In Dortmund fiel infolge polizeilicher Maßnahmen in letzter Stunde die Versammlung aus.

Essen. Die Beteiligung an der Maifeier war außerordentlich stark. Die Versammlung morgens überfüllt. Westel-Düsseldorf referierte. Am Nachmittags-Ausflug beteiligten sich ca. 1000 Personen. Weil verschiedene Wirtshäuser mit der Aufschrift: „Für Maidemonstranten gesperrt“ angebracht hatten, wurde der Ausflug bis Mühlheim ausgedehnt, von wo aus mit der Bahn die Rückkehr nach Essen erfolgte. Abends fand noch ein Kommerz statt. Alles ist in Ruhe verlaufen — mit Ausnahme der Polizei, die stellenweise sehr unruhig war.

Krefeld. Die Maifeier wurde eingeleitet durch eine Flugblattverteilung. Am Morgen des 1. Mai fand eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse R. Kupp-Krefeld referierte. Die Versammlung war von ca. 350 Personen besucht. Eine vollständige Arbeitsruhe war nur in einigen kleinen Fabriken bewilligt. Ein Fabrikant hatte sich zu der Ausrückung verpflichtet, wer am 1. Mai feiert, wird rückstandslos auf das Pfaster geworfen. Und ich werde dafür sorgen, daß er drei Monate keine Arbeit erhält. Eine derartige Brutalität ist dem Krefelder Unternehmertum nach den verschiedenen Streiks wohl zugutrauen. Ein großer Teil der Arbeiter hatte es aber durchgesehen, daß sie um 4 Uhr nachmittags die Arbeitsstelle verlassen konnten. Der Saal und die Veranda des Festlokals waren denn auch nachmittags erdrückend mit Feiern besetzt. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die Anwesenden auf 2500 schätzen. Die Festrede hielt Genosse Karl Haberlands-Barmen.

Die Maifeier in Köln hatte im allgemeinen einen ausgezeichneten Verlauf. In der Morgenversammlung redete Genosse Gilsbach. Infolge der heimtücklichen Kampfesart der Gegner war für die Partei nicht ein einziger ausreichender Saal zu haben. An dem Nachmittags-Spaziergang beteiligten sich etwa 1000 Personen. Abends fanden in sechs Lokalen, worunter einige gute Säle, Veranstaltungen der Gewerkschaften statt. Die Parteigenossen in Kalk und Mülheim am Rhein waren wegen der Saalverhältnisse nicht in der Lage, die Maifeier in angemessener Weise zu begehen.

Wormen. Die öffentliche Vormittagsversammlung war von ca. 600 Personen besucht, das um 5 Uhr nachmittags beginnende Fest war von 800—900 Personen beiderlei Geschlechts frequentiert und verlief sehr angelegt.

Die Maifeier in Düsseldorf verlief glänzend. Frühmorgens versammelten sich die Genossen mit Weib und Kind, zogen zum Hauptbahnhof und von dort in kolossalem Ertrage nach den Werrekeiser Waldungen. Hier verlief das eigentliche Maifest recht schön. Abends waren fünf Versammlungen, die sämtlich sehr gut besucht waren. Redner waren Grimpe-Elberfeld, Kumpsh und andere.

Hagen. Am Ausflug beteiligten sich diesmal 200 Personen, an der abends veranstalteten Festversammlung 300 Genossen und Genossinnen. Die Stimmung war eine sehr gehobene.

Wochum. Zur Feter des Tages wurde ein Ausflug sämtlicher Genossen des Wahlkreises nach Uedendorfer-Loheide ausgeführt. Die Feiern trafen sich am Bahnhofs-Wanne, wo sich die Gelsenkirchener auch einstellten. Es ging nun in ausgeübter Ordnung, nachdem schon in Wanne eine Verhaftung stattgefunden hatte, über Dümle nach Gelsenkirchen, wo ein zahlreiches Polizei-Aufgebot die Demonstranten erwartete und sofort die Entfernung der roten Schleifen verlangte, auch Naturblumen wurden den Genossen von den Mäden geiffen. Infolgedessen kam es zu Störungen; doch sind die Verhafteten nach kurzer Zeit wieder entlassen worden. Sobald wir in einem Wirtshaus einkehrten, wurde von einem Polizeikommissar die Schanksperrung ausgesprochen; so ging es unter fortwährender Belästigung nach Uedendorfer hinaus. Auch dort war für das Versammlungslokal die Schanksperrung verhängt. Es gab Nachener Kaiserbrüdel und Bouillon zu trinken. Auch die Frauen wurden hinausgewiesen. Nach dem Referat des Genossen König entschwam sich eine lebhafteste Debatte über das Verhalten der Gelsenkirchener Polizei und wurde das Bureau beauftragt, die Beschwerde gegen solches Vorgehen in die Wege zu leiten.

Solingen. Der Mai-Ausflug der Parteigenossen aus dem oberen Kreise erfolgte bei so starker Beteiligung wie nie zuvor. Circa 600 Personen nahmen teil daran. Von dem Sammelpunkt in Solingen ging es bei schönem Wetter durch die Berge über Wupperau nach Ober-Widdert, wo eine Volksversammlung stattfand. Die Versammlung wurde eingeleitet durch den Gesang der Arbeiterfänger der verschiedenen Vereine: Festgefang von Uthmann. Dann hielt Redakteur Franzen das der Bedeutung des Tages gewidmete Referat. Eine entsprechende Resolution wurde mit Begeisterung angenommen.

In Wachen war trotz mancher Scherereien die Versammlung, in der Genosse Hoyer referierte, gut besucht.

In Aitena wurde dies Jahr das Maifest zum erstenmal in kleinem Kreise gefeiert.

Norddeutsche Staaten.

Schwetzi. M. Die Maifeier nahm einen ungestörten Verlauf. Die Arbeitsruhe zeigte einen allerdings nur geringen Fortschritt gegen das Vorjahr; an dem Morgenausflug beteiligten sich gegen

kleider befehlen der Herr Baron? Den grauen Anzug? Er ist beim Schneider,“ unterbrach er sich. Und als diese Angelegenheit geordnet war, fuhr er fort: „Herr von Bamst hielt die Bank. Schließlich wollte der Schöneberger auch sein Glück versuchen, aber er verlor regelmäßig. Mit Thalerstücken fing er an, dann setzte er Gold und zuletzt wagte er es mit Hundertmarkscheinen. Ich stand natürlich nicht dabei, aber ich hörte das alles aus seinen Reden. Jedesmal, wenn er verloren hatte, sagte er: „Nun ist der Ritt wieder weg.“ . . . Plötzlich entstand ein fürchterlicher Lärm. Als ich herein trat, flog gerade der Tisch um, samt Geld und Karten. Er nannte alle Anwesenden Spitzbuben und Schwindler und geberdete sich wie ein Wahnsinniger. Dann wollte er durchaus sein Geld wieder haben. Er behauptete nämlich, man habe die Gewinne falsch verteilt und ihm einmal einen Hundertmarkschein weggenommen. Alles schrie auf, und die Damen flohen in das Nebenzimmer. Selbst sein Sohn konnte ihn nicht beschwichtigen. Ich glaube, er hätte alles kurz und klein geschlagen. Herr von Bamst sah freideweiß aus und bestritt alles. Graf Sirba hatte an diesem Abend nicht gespielt. Er war der einzige, der ruhig geblieben war. Plötzlich trat er vor und bat Hemicke, ihm die Summe zu nennen, die er verloren habe. Es war etwas über viertausend Mark. Er zog sein Portefeuille hervor und überreichte dem Schöneberger das Geld. „Sie sind in Ihrem Rechte,“ sagte er ganz gelassen, „ich habe ganz dieselbe Beobachtung gemacht. Da ich aber diesem Hause die Ehre gegeben hatte, hier Gast zu sein, und da Sie mich hier kennen gelernt haben, so fühle ich mich verpflichtet, das zu thun, wozu dieser Herr hier nicht zu bewegen ist.“ . . . Dann bat er um seine Garderobe und ging mit dem ehemaligen Bau — — wollte sagen Rentier, und dessen Sohn. Seitdem habe ich ihn nicht mehr zu sehen bekommen. Es war noch von einem Duell die Rede, aber es hat, glaube ich, nicht stattgefunden. . . Einen Augenblick, Herr Baron. . . ein kleiner Fleck.“ Jean griff zur Bürste und eine Weile hörte man nur sein Reiben und Kratzen.

„Eine ganz merkwürdige Geschichte,“ sagte Heckenstett dann. „War es denn wirklich ein Irrtum gewesen?“

„Ja, darüber kann ich nichts bestimmtes sagen. Es lagen viele Haufen Geld auf dem Tische. Die Aufregung war groß und außerdem war wie gewöhnlich viel Wein getrunken worden. . . Ich habe es aber doch vorgezogen,

um meine Entlassung zu bitten. Mein Gott, eigentlich war ja an Herrn von Bamst-Dollheim nicht viel dran. Nur baltischer Adel! Man muß auf seine Herrschaft etwas geben können.“ Jean sprach das sehr gelassen und mit erstlicher Würde.

„Aber das ist ja eigentlich garnichts Schlimmes,“ begann Heckenstett wieder. „Ich glaube wunder, was für schreckliche Dinge Sie mir über den Herrn Grafen erzählen würden. Das alles spricht doch nur für seine Noblesse.“

„Ja, aber das beste kommt noch, Herr Baron,“ erwiderte Jean selbstbewußt, wie ein Schauspieler, der bei einem Knalleffekt seines Erfolges angelangt ist. „Am selben Abend noch nahm Graf Sirba dem Schöneberger Rentier fünfzehntausend Mark ab. Sie führen nämlich nach seiner Wohnung. Der junge Hemicke erzählte das später. Er tauchte wieder auf und bat für das Benehmen seines Vaters um Entschuldigung. Herr von Bamst behauptete fest und steif, daß Graf Sirba nur den Großmütigen und Unständigen gespielt habe, um damit zu imponieren und Vertrauen zu erwecken. Hemicke soll dann noch öfter bei ihm gewesen sein.“

Heckenstett, der gerade im Begriff war, sich die Kravatte umzulegen, machte ein verblüfftes Gesicht, denn diesen Ubergang des Berichtes hatte er nicht erwartet. In diesem Augenblick war er sehr geneigt, Sirba für etwas zu halten, was sich mit seinem vornehmen Auftreten durchaus nicht in Einklang bringen ließ. Aber Letzter pflegte mit Leuten, die aus dem Spiele ein unehrenhaftes Gewerbe machten, nicht zu verkehren. „Sind denn dieses Urteil allgemein ausgesprochen worden?“ fragte er dann. „Ich meine, sind überhaupt üble Gerüchte über ihn in Umlauf gewesen?“

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Man ist eigentlich niemals aus ihm flug geworden. Er zeigte sich immer lebenswürdig. Alle hielten ihn für einen sonderbaren, geheimnisvollen Menschen. . . Befehlen der Herr Baron den Kaffee ins Arbeitszimmer oder in den Salon?“

„Ins Arbeitszimmer,“ erwiderte Heckenstett mit Betonung, trotzdem er nicht wußte, weshalb er gerade heute einen gewissen Nachdruck darauf legte, denn der große Raum mit dem schweren geschmückten Schreibtische, dem umfangreichen Bücherschrank und den Buchenscheiben führte seine Bezeichnung ungefähr mit demselben Rechte, mit welchem sich ein Mensch ohne Arme einen guten Fechter genannt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

80 Personen. Die am Abend veranstaltete Feier war von gegen 400 Personen besucht. Das Programm der Feier setzte sich aus Konzert, Vorträgen, einem kleinen Theaterstück „Die Waise der Bruder Paul“ zusammen und sah zum Schluss, soweit der Platz dazu reichte, Tanz vor. Nach einigen Vorträgen hielt, im Anschluss an einen von Herrn Westphal vorgetragene Festprolog, Redakteur Wohl aus Kassel die Festrede, welche in ein dankend aufgenommenes Hoch auf die Idee des Achtstundentags ausklang.

In Wismar hatte der Hafenarbeiter-Verband ein Kränzchen veranstaltet, wobei Steinbrüche die Festrede hielt. Ein Teil der Genossen hat den ganzen Tag, ein größerer von Mittag an gefeiert.

Einen imposanten Verlauf nahm in diesem Jahr die Malfest in Hamburg. Die Beteiligung der Arbeiterklasse an dem großen Festtag war den in letzter Stunde ergangenen Drohungen des Arbeitgebers-Verbandes zum Trotz weitläufiger, als im Vorjahre. Im Aug. der von St. Georg nach dem gewaltigen Gartenfestament „Wiegels Wäldchen“ ging, vereinten sich etwa 15 bis 18 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Auf dem Festplatz selbst waren weit über 20 000 Festteilnehmer. Hier hielten die Genossen Vorträge und Grünsprüche, das Weltfest der Arbeit feiernd, wuchtige Ansprachen. In dem Festzug bewegten sich 70 Korporationen mit ihren Fahnen, Bannern und Emblemen. Beim Aufmarsch teilten die gewaltigen Zug, der das Zentrum der die Feststraße antwortenden Hamburger „Königlichen“ erregte, in neun ziemlich gleiche Abteilungen. Am Abend fanden auf dem Hamburger Gebiet 16 Festveranstaltungen statt mit Festreden und der Bedeutung des Abends entsprechenden sonstigen Veranstaltungen. Durch Vermittlung der Hamburger Parteileitung sind in die Umgebung Hamburgs 80 Referenten für Festveranstaltungen entsandt. Die Parteigenossen auf der preussischen Halbinsel Wilhelmshagen hatten zum erstenmal eine Morgen-Festversammlung arrangiert, die von etwa 500 Personen besucht war. Genosse Emil Krause aus Hamburg hielt die Festrede, der Vorträge und Konzerte vorausgingen und folgten. Am Abend fanden auf Wilhelmshagen zwei weitere Versammlungen statt.

In Bremen, wo nach eifriger Agitation in den Gewerkschaften am Sonntag die Malfest betreffendes Flugblatt in 35 000 Exemplaren verbreitet wurde, bewegten sich am Dienstag in der Frühe von unsern Sammelplätzen starke Züge feiernder Arbeiter zum Rembertplatz, um von hier aus einen gemeinsamen Demonstrations-Spaziergang durch den Bürgerpark anzutreten. Die feiernde Masse, nach genauen Schätzungen über 5000 Köpfe stark, war wiederum größer als im vorigen Jahre. In der Tabakbranche wurde allgemein gefeiert, aber auch fast wiederum von den Holzarbeitern und Schuhmachern. Der Schiffbau der Aktiengesellschaft „Weser“ ruhte vollständig (700 Arbeiter feierten). Die Beteiligung der Baubranche war infolge der letzten Lohnbewegungen, die viele Arbeiter gefordert haben, nur gering.

In Dunsau nahmen 200 Personen an der Vormittags-Versammlung und 500 Personen am Ausflug teil. Die Beteiligung war höher als je.

In Ostfriesland. Obgleich das Polizeiamt den vorher genehmigten Festausflug unter Musikbegleitung am Montag auf direkte Anordnung des Schwärmer Ministeriums untersagte, war die Beteiligung an der Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung am Morgen um 8 Uhr auf einem freien Platz im Stadtwald, wo Konzertmusik und Spiele stattfanden. Abends folgten in der Barrow-Halle Konzert und theatrale Aufführungen. Die Festrede hielt Genosse Kandt. Die Feier verlief ungehindert.

In Altona nahmen schon an der Vormittags-Versammlung 1000 Personen teil. Am Nachmittag fanden für Dänen und Altona Kommerz und Volksbefähigungen in Wahrenfeld statt. Am Abend war wieder Versammlung, die ebenfalls von 1000 Personen besucht war. Referenten waren Heine-Hamburg und Bartels-Albed.

In Albed. An der Morgenversammlung waren 3000 Personen beteiligt; Genosse Kosh hielt die Ansprache. Nachmittags wurde ein Festzug nach Mölsling unternommen, an welchem sich 32 Gewerkschaften, im ganzen 1000 Personen, beteiligten. Die Festrede am Abend hielt Friedrich.

In Bremerhaven war die Morgenversammlung von circa 800 Personen besucht; Genosse Havertkamp hielt das Referat. Am Spaziergang auf dem Weferdeich, der nachmittags 2 Uhr begann, beteiligte sich ungefähr dieselbe Personenzahl. Wie die in zwanglosen Gruppen marschierenden Spaziergänger vom Weferdeich in den preussischen Nachbarn der See einbogen, wurden sie von dem dortigen telephonisch benachrichtigten Polizeikommissar und einem Schutzmannaufgebot empfangen. Der Kommissar forderte zum Auseinandergehen auf, wurde aber nicht beachtet, da von einem geschlossenen Marschieren nicht die Rede sein konnte. In See selbst wurden die bekannten Genossen von einem Schutzmanna-Doppelposten von Lokal zu Lokal begleitet. Die Polizei hat ausgesprochen für uns agitiert. Am Abend sprachen die Genossen Haberkamp vor ca. 800, Schmalfeld vor 1200 Personen.

In Ostfriesland bei Hamburg sprach Genosse Stengels vor circa 1500 Personen.

Mitteldeutsche Kleinstaaten.

Eisenach. Die Malfest hier am Orte war wie gewöhnlich verboten. Am Nachmittagsausflug nach Schönbach (Wohlfahrt) beteiligten sich 350 Personen (die höchste Zahl bis jetzt). Der Saal des Gasthofs „Zum frühlichen Mann“, welcher als Gastzimmer eingeräumt war, war sehr stark besetzt, desgleichen die übrigen Lokalitäten.

Weimar. Die Malfest wurde von den hiesigen Genossen bei herrlichem Wetter lebhaft begangen. Am dem Nachmittags-Ausflug nach Wabern nahmen mehr als 200 Genossen teil. Abends hatten sich gegen 300 Genossen in demselben Lokal eingefunden. Die Beteiligung war bedeutend stärker als in den vorhergehenden Jahren.

Apolda. Die Arbeiterklasse war bedeutend stärker als in den Vorjahren. Abends waren im Gasthaus Vorwärts die Räume überfüllt. Genosse Reichstags-Abgeordneter Baudert, der erst gegen 10 Uhr von Berlin zurückkam, hielt die Festrede, die, wie alle übrigen Veranstaltungen unter der Leitung des Genossen Wenzel, mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Jena. An der Vormittags-Versammlung, in welcher unser Reichstagskandidat Genosse Paul Reuter-Weidha eine zündende Rede über die Bedeutung des 1. Mai hielt, nahmen über 100 Genossen teil. Eine Resolution, welche von der Regierung die Einführung des Achtstundentags und genauen Arbeiterschutz fordert, fand einstimmige Annahme. Der Nachmittagsausflug gestaltete sich durch Kinderbesuche usw. zu einem schönen Volksfest. Die Zahl der Teilnehmer übersteigt die des Jahres 1900. Unter großem Andrang nahm die Abendfeier einen programmgemäßen Verlauf. Am Vorabend brannten auf den Bergen um Jena prachtvolle Feuerwerke. Die Polizei verhielt sich, trotzdem drei Orte (Jena, Burga und Weingarten) in Betracht kamen, wider Erwarten gänzlich passiv. Kein Miston störte die Festfreude.

Wolfsburg. Die diesjährige Malfest gestaltete sich für unsere hiesigen Verhältnisse zu einer großen Kundgebung. Zum ersten Male hatten sich die Arbeiter drei großer Fabriken vereinbart, gemeinsam zu feiern, ohne seitens ihrer Arbeitgeber auf Schwierigkeiten zu stoßen. Bei schönstem Wetter machten wir vormittags einen Ausflug über den Seuberg, nach Stehleben, an dem sich ca. 500 Genossen und Genossinnen beteiligten. Abends war der große Untersaal, in dem Kommerz stattfand, überfüllt. Viele konnten keinen Einlass bekommen. Genosse Bod hielt eine zündende Festrede, die mit großem Jubel aufgenommen wurde. Der Morgenausflug, sowie die eigentliche Abendfeier verliefen in bester Ordnung.

Die Vernburger Genossen verbreiteten am Tage das Volksblatt als Malfestblatt auf dem Lande. Die Versammlung am Abend war von 700 Personen besucht. Der Reichstagsabgeordnete Albrecht, der wegen der Abstimmung im Reichstag anwesend sein mußte, erschien erst um 11 1/2 Uhr. Sein Referat und besonders die Mitteilung von der Kassierung der Wahl Voebels wurde mit großem Beifall aufgenommen.

In Braunschweig zeigte die Malfest eine noch größere Beteiligung als in den Vorjahren. In der Frühe hatten die einzelnen Arbeitergruppen Anschläge in die benachbarten Hölzer gemacht. Um 11 Uhr vormittags fand dann die Demonstrationsversammlung zum ersten Male in dem neuen eignen Heim, im Gewerkschaftshaus statt. Wohl an 2000 Personen füllten sämtliche Räume des Hauses. Das Baugewerbe feierte ganz, aber auch Maschinen- und Konfektionsfabriken waren zahlreich vertreten. Die Festrede hielt an Stelle des durch die Gegenmalfest des Reichstags behinderten Abg. Wlos Genosse Heymann. Die Nachmittags- und Abendfeiern fanden in drei Lokalen mit Gartenanlagen statt, wobei die Teilnehmerzahl auf etwa 12 000 geschätzt werden kann. Auch Abends wurden Festreden gehalten. (Schluß folgt in nächster Nummer.)

Parlamentarische Nachrichten.

Die neuen Steuern.

Der Steuerantrag, den das Centrum unter vorheriger Zustimmung des Reichshauptamts im Reichstag eingebracht hat, umfaßt folgende Vorschläge:

Der Antrag erhöht den Emissionssteuere für inländische Aktien von 1 Prozent auf 1 1/2 Prozent und auf ausländische Aktien von 1/2 Prozent auf 2 Prozent. Der Emissionssteuere auf ausländische Aktien- und Schuldverschreibungen wird von 6 pro Mille auf 8 pro Mille erhöht. Sodann wird neu der Stempelsteuere unterworfen die Emission von Aktien und Kugeln, und zwar soll der Stempel betragen, soweit die Gewerkschaften in 1000 oder mehr Aktien geteilt sind, 30 Mark, soweit die Gewerkschaften in weniger als 1000 Aktien geteilt sind, 300 Mark von jeder einzelnen Aktie. Vor dem Inkrafttreten dieses ausgegebene Urteile sind der vorhergehenden Abgabe nicht unterworfen.

Bei den Kauf- und Anschaffungsgegeschäften wird die Stempelsteuer auf Aktien und auf ausländische Papiere jeder Art von jetzt 2/10 pro Tausend auf 1/10 vom Tausend erhöht. Bei Veräußerungsgegeschäften über solche Wertpapiere beträgt die Ermäßigung 1/10 vom Tausend für jedes der beiden einander gegenüberstehenden Geschäfte.

Bei den Lotterielosen öffentlicher Lotterien, sowie Ausweisen über Spieleinlagen bei öffentlich veranstalteten Auspielungen von Geld oder anderen Gewinnen wird auf inländische Lose die Stempelsteuer von 10 auf 20 Prozent des planmäßigen Preises bei ausländischen Lose auf 25 Prozent erhöht.

Neu eingeführt wird sodann eine Stempelsteuer auf Schiffsfrachten. Die Steuer beträgt für die im Inlande aufgestellten Urkunden 1/2 vom Hundert der Fracht, mindestens jedoch 10 Pfennig von jedem Raummeter, beziehungsweise wenn die Berechnung der Fracht nach Gewicht erfolgt, von je 1000 Kilogramm der Ladung. Bei den im Auslande aufgestellten Urkunden, sofern sie im Inlande ausgehändigt werden, beträgt der Stempel 10 Mark, wenn die Urkunde auf ganze Schiffsladungen lauten, 20 Mark, wenn sie über Teilladungen oder Stückgüter lauten, mindestens jedoch 10 Pf. von jedem Raummeter, bzw. wenn die Berechnung der Fracht nach Gewicht erfolgt, von je 1000 Kilo der Ladung. Handelt es sich bei den Schiffsfracht-Urkunden um Häfen der Nord- oder Ostsee, so wird nur die Hälfte der vorgeschriebenen Sätze erhoben.

Endlich wird eine Stempelsteuer eingeführt auf Fahrkarten im Seeverkehr von inländischen und ausländischen Häfen. Dieselbe beträgt, wenn die Fahrkarten nur zur Zurücklegung der Fahrt der 2. oder 3. Klasse berechtigt, 5 Mark von jeder einzelnen Fahrkarte, 10 Mark in den anderen Fällen. Im Verkehr nach ausländischen Häfen der Nord- oder Ostsee wird nur ein Fünftel der vorgeschriebenen Sätze erhoben.

Der neue Emissionssteuere und Lotteriesteuer tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Die anderen Bestimmungen sollen zugleich mit der Publikation des Flottengesetzes in Kraft treten. Die Einnahmen bis zum 1. April 1901 dienen zur Verfüllung des Betriebsfonds.

Ferner liegt ein nationalliberaler Antrag von Wassermann vor, der die Verringerung der Tarifnummer 25 des Zolltarifs in folgender Weise zu ändern vorschlägt: Liqueure statt 180 Mark 240 Mark; alle übrigen Branntweine: a) in Flaschen statt 125 Mark 150 Mark; b) in Flaschen, Krügen oder anderen Umhüllungen statt 180 Mark 240 Mark; Schaumweine statt 80 Mark 120 Mark. Außerdem sollen bekanntlich die Zollsätze auf ausländische Getränke und Zigaretten erhöht werden.

Das Blutmärchen im preussischen Herrenhaus.

Es giebt keine noch so rückständige, an das graue Mittelalter erinnernde Anschauung, die nicht im preussischen Herrenhause ihre Vertretung findet. Darum überrascht es nicht, daß dort ein Herr v. Herberg-Lottin sich an die Staatsregierung mit folgender Interpellation wenden will: Welche Schritte gedenkt die königliche Staatsregierung zu thun, um weiten Kreisen der christlichen Bevölkerung die Gewissheit zu verschaffen, daß die in den letzten Jahren vorgekommenen unaufgeklärten Morde an christlichen Jünglingen und Jungfrauen nicht von den Juden begangene sogenannte Ritualmorde sind?

Die Frage lautet sehr naiv und könnte den Anschein erwecken, daß der Interpellant sich von dem Glauben an den sogenannten Ritualmord selber frei fühlt. Aus der Begründung geht aber hervor, daß er ein wäckerter Antisemit ist, denn sie lautet: „Der bisher unaufgeklärte Mord des Gymnastiken Winter in Konig hat die Bevölkerung großer Teile Westpreußens und Hinterpommerns umso mehr in berechtigter Aufregung versetzt, als der Befund der Leichenteile ebenso wie die ungesühnt gebliebenen Morde in Sturz und Xanten auf eine besondere Verwendung des menschlichen Blutes schließen läßt. Da nun in weiten Volksteilen der Glaube vorherrscht, daß die jüdischen Geheimschriften die Verwendung von Christenblut für rituelle Zwecke gebieten, außerdem zufällig bei diesen Morden wie auch bei denen in Böhmen und Tisla-Glar die ersten Spuren der Thäterschaft, welche indeß im Laufe der gerichtlichen Verhandlungen immer verwischt wurden, auf jüdische Thäter deuteten, so erscheint es allein im Interesse der jüdischen Bevölkerung geboten, daß durch eine authentische Uebersetzung aller jüdischen Geheimschriften der Nachweis geführt wird, daß diese Schriften keinen Anhalt für den Volksglauben bieten. Dem Interpellanten liegt nicht nur daran, endlich Klarheit über die Motive zu diesem mysteriösen Morde zu schaffen, sondern er möchte auch hauptsächlich die christliche Bevölkerung

Kleines Feuilleton.

Eine originelle Mahnung zur Andacht. Aus London wird der Frankfurter Zeitung berichtet: Ein hiesiger Baptisten-Kongreß endete hier mit einer langen Ansprache des sehr beredten Predigers Dr. Clifford. Es war ein Viertel nach ein Uhr, die Stuhlhunde war gekommen, und die Rede sollte zu Ende sein, aber immer noch stieß die „menschliche Dampfmaschine“ — so hatte jemand auf dem Kongreß im Laufe des Vormittags den herumläufigen Prediger scherzhaft genannt — ihre heftigen Säge und Perioden aus. Endlich kam der Redner, nachdem er sich schon selbst erhebliche Kränkungen auferlegt hatte, zum Schluß, und sofort eilten die Mitglieder der Versammlung von ihren Sitzen weg zu ihren Ueberziehern und Hüten. Da rief der Vorsitzende des Kongresses mit zitternder Bewunderung der Versammlung zu: „Brüder, Brüder, ich hoffe, wir werden nicht auf diese Weise endigen! Denken Sie daran, wir befinden uns in Gegenwart der Presse und der Welt! Darum bleiben die Mitglieder der Versammlung bis feierlich der Schlußreden erteilt war.“

Jerome K. Jerome über den Jingoismus. Der bekannte englische Schriftsteller und Sittenschilderer Jerome bekämpft in einem in Londoner „Sun“ veröffentlichten Artikel die Ausschreitungen des Chauvinismus mit scharfem Schwerte. Schon wegen des edlen Mutes, den ein solches entschlossenes Auftreten eines einzelnen Schriftstellers gegen die jingoistische Meute beweist, verdienen die Ausführungen Jeromes Beachtung. Er schreibt: Einige scheinen unter uns zu sein, die glauben, sich nicht besser als Groß-Engländer erproben zu können, als indem sie einen schwächeren Feind verhöhnen und beschimpfen; der Korrespondent der „Daily News“, der diese Sorte von Patrioten getroffen hat, schildert sie folgendermaßen: „Ein Ding, das nur aus einem großen Maul besteht und keine Manieren hat, ein feiges Gesicht mit einem Spangenhelm, das ein Wutzgeul über die Augen erhebt, aber zu verflucht vorzüglich ist, um hinzugehen und gegen sie zu rechten, dagegen immer bereit, sie zu schmähen und lächerlich zu machen.“ Aber selbst die besseren Klassen unter uns scheinen sich vom Kriegesfeber blenden zu lassen und jenen Geist der Mitternacht und Ehrlichkeit gegen den Gegner verloren zu haben, der sonst so echt englisch war. Ein achtungswertes und tüchtiges altbürgerliches Blatt in London verlor seine frühere Haltung vor einigen Monaten so sehr, daß es Frau Krüger, die Gattin des Präsidenten, mit Schmähungen überhäufte. (Gemeint ist der „Daily Telegraph“, der behauptet hatte, Frau Krüger habe sich bestechen lassen.) Es gab eine Zeit, in der die Engländer gegen die Söhne und Männer jochten, aber die Frauen und Mütter ihrer Feinde mit Respekt behandelten. In einem herabragenden Buchladen in der Nähe der Charing Cross erblickte ich vor einigen Tagen über die Schultern einer großen und entzückten Menschenmenge eine unaufrichtige Karikatur, die zeigt, wie die Präsidenten Krüger und Stein in den Stoch geschmalt waren; sie werden mit faulen Äpfeln, Steinen und toten Katzen beworfen, und neben ihnen liegen ihre zer-

rissenen Bibeln. Sie werden sagen, das ist ein Scherz; aber der Humor einer Nation ist in gewisser Weise charakteristisch für ihr Temperament. Herr Cecil Rhodes, der augenblicklich der ideale Held der Nation zu sein scheint, zeigte niedliche Proben von Humor, als er in Kimberley bei seinem Champagner saß. Er ließ auf Kugeln seine Grüße drucken, um dem Verzweiflungskampf der sterbenden Buren einen komischen und ulkigen Anstrich zu geben. Straßenverkäufer machen eine reiche Ernte von der grinsenden Menge in der City, indem sie „sterbende Buren zwei Pence das Stück“ ausbilden; dieser sterbende Bure ist ein Schwein aus Gummis, das man ausläßt und das quersieht, wenn man die Luft daraus wieder entweichen läßt. (Vorer bedeutet im Englischen auch Eber.) Zu anderen Zeiten würde so etwas einfach abern sein, aber jetzt sterben die Buren auf dem Felde, Greise und Knaben, die ihr Blut für ihre Sache hergeben. Ich bin nicht im Stande, den Witz bei diesen Sachen zu sehen. Der Krieg scheint mir ein sehr ernstes Geschäft, eine schreckliche Notwendigkeit, die zum mindesten unvermeidlich ist und an die erste Männer nur voller Sorge denken sollten. Der Mann, der in der Front lacht und fröhlich ist, ist ganz etwas anderes; aber der wohlgenährte Mann, der gemütlich zu Hause in Sicherheit bleibt und dann seine kleinen Scherze über Tod und Wunden macht, erscheint mir verächtlich — wie ein bössartiger Affe, den man insinuitiv prügeln möchte. Als Lincoln (der Präsident der Nordstaaten während des nordamerikanischen Sezessionskrieges) gegen den Süden jochte, in der Sache, die der Norden für richtig hielt und der Süden nicht, wagte niemand in seiner Gegenwart ein beleidigendes Wort über den Feind zu sagen. Wir erachten diese leichtfertige Brutalität, die augenblicklich so fashionabel ist, als ein böses Zeichen. Man braucht nicht sehr sorgfältig in der Geschichte zu suchen, um Beispiele von demselben Geiste zu finden, aber sie waren immer die Vorboten des Niederganges. Diese Manier ist so ganz gegen den Geist der englischen Nation, daß ich nicht glauben kann, sie sei typisch. Eine kleine und lärmende Minorität hat Besitz von Presse und Plattform erlangt. Wenn das englische Temperament sich im letzten halben Jahrhundert nicht geändert hat, nicht in bestagener Weise zum Schlechten geändert hat, muß unter all diesen brutalen Barbarismus ein stiller Verräter gegen die für sich Reklame machenden Schreiber von Prosa und Versen, die uns so schlecht repräsentieren, erwachsen.

Eine Hindu-Legende über die Erschaffung des Weibes. Im Anfang der Zeiten schuf Brahmatri — der Götter der Hindu-mythologie — die Welt. Aber als er das Weib schaffen wollte, sah er, daß er bei der Erschaffung des Mannes alle verfügbaren Stoffe erschöpft hatte. Es war kein festes dauerhaftes Element übrig geblieben. Bestürzt und verwirrt verfiel Brahmatri in tiefes Sinnen. Als er genug nachgedacht hatte, er folgendermaßen: er nahm die Amdung des Mondes und die Weidenlinien der Schlange, die Verschlingung der Kletterpflanzen und das Bittern des Grases, die Schlangheit des Rohrs und das sammetartige der Blumen und die Bartheit der Blätter und den Witz des Rehs und die ausgelassene Heiterkeit des

Sonnenstrahls und die Tränen der Wolken und die Unbescheidenheit des Windes und die Furchtbarkeit des Hasen und die Eitelkeit des Pfauwogels und die Weichheit des Flaums, der den Hals des Sperlings deckt, und die Härte der Diamanten und die Süße des Honigs und die Grausamkeit des Tigers und die Wärme des Feuers und die Kälte des Schnees und das Geschwätz des Häfers und das Gurren der Turkeltaube. Er mischte alle diese Dinge und schuf das Weib. Dann schenkte er es dem Manne. Acht Tage später kam der Mann zu Brahmatri und sprach: „Herr, das Geschöpf, das Du mir geschenkt hast, vergiftet mein Leben. Es schwärzt unaufrichtig; es raubt mir meine Zeit; es jammert um ein nicht; es ist immer krank. Ich bin zu die gekommen, damit Du es zurücknehmen müßest, denn ich kann mit ihm nicht leben.“ Und Brahmatri nahm das Weib zurück. Aber acht Tage später kam der Mann wieder zu dem Gotte und sprach: „Herr, mein Leben ist eintausend, seitdem ich Dir dieses Geschöpf zurückgegeben habe. Ich muß immer daran denken, daß es vor mir tanzt und sang. Ich erinnere mich auch, daß es mich so eigenmächtig ansah, daß es mich mit spitze und daß es sich anschmeigte.“ Und Brahmatri gab dem Manne das Weib zurück. Drei Tage waren nur verfloßen, als Brahmatri der Mann wiederkommen sah. „Herr,“ sprach er, „ich weiß nicht, wie das kommt, aber ich bin jetzt überzeugt davon, daß das Weib mir mehr Verdruß bereitet hat, als Vergnügen. Herr, ich bitte Dich, nimm es wieder!“ Aber Brahmatri sagte: „Gutweil, Mann, und richte Dich ein, wie Du kannst!“ Und der Mann sprach: „Ich kann nicht dem Weibe nicht leben!“ Brahmatri erwiderte: „Du wirst auch ohne das Weib nicht leben können!“ Und der Mann entsand sich und seufzte: „Oh, ich Unglücklicher! Ich kann mit dem Weib nicht leben, und ich kann ohne das Weib nicht leben!“ — Diese prächtige Legende findet sich in der englischen Uebersetzung eines Bandes Hindu-Legenden, die erst vor kurzem aus dem Dunkel ans Licht gezogen wurden. Das Originalmanuskript (in der Sanskrit-Sprache) ist dem Engländer Baiu von einem alten Brahmanen von Seona, der an der Pest gestorben ist, hinterlassen worden.

Der Philosoph als Billardspieler. Von Herbert Spencer der vergangene Freitag seinen 80. Geburtstag feierte, wird folgende Anekdote erzählt: Der berühmte Philosoph pflegte leidenschaftlich gern Billard zu spielen. Als nun eines Tages sein gewöhnlicher Partner im Klub aus irgend einem Grunde nicht da war, bot sich dem ungebildig herumblickenden alten Herrn ein junger Mann zu einer Partie an, und Mr. Spencer, obgleich kein schlechter Spieler, wurde in zwei Partien mitterlichlich geschlagen. Der Philosoph ergrimmte über diese Schlappe derart, daß er den Quere auf Billardbrett warf und seinem verübten Gegner, der zufällig ein Meister in diesem Spiel war, mit den Worten empfahl: „Junger Mensch, Sie müssen wenig gelernt haben; denn so kann man nicht spielen, der seine Augen nicht verbunden hat.“ Was Spencer hier von den vorzüglichsten Billardspielern voranzetzte, kann man wohl auch von den Staatspielern annehmen.

darüber beruhigen, daß seitens ihrer berufenen Vertreter alles geschehen wird, um eine Verdunkelung des Thatbestandes zu verhindern. Die Bevölkerung wird durch diese Beweiskraft hoffentlich abgehalten werden, sich durch Provokationen seitens der Juden zu Gewaltthätigkeiten hinreißen zu lassen, die schließlich nur den Juden zu nützen und die Aufmerksamkeit der staatlichen Organe von der dieser Erregung zu Grunde liegenden schändlichen Mordthat abzulenken geeignet erscheinen. Ist es doch durch die Unruhen in unseren Nachbarstädten schon so weit gekommen, daß der Herr Minister des Innern die Hauptaufgabe der Polizeiergane zunächst in der Unterdrückung des überschwärmenden Unwillens einer erregten Bevölkerung sieht. Möge sich die christliche Bevölkerung daher einer so tiefsten Sache würdigen Zurückhaltung befleißigen!"

Die richtige Stätte für die „Diskussion“ solcher Beugis ist allerdings das preußische Herrenhaus! —

Soziale Bewegung.

Die Schiffwerft und Maschinenbau-Aktiengesellschaft von Koch in Lübeck hat wegen eines Streiks der Schmiede und Kupferschmiede ihren gesamten Betrieb mit zusammen weit über 1000 Arbeitern eingestellt. Die von den Direktoren bewilligten Lohnzulagen wurden von den Arbeitern als nicht genügend bezeichnet, weshalb der Streit ausbrach. —

Die **Zimmerer** in Ilmenau haben wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Arbeit niedergelegt. —

Die **Tischler** in Halle sind in einen Streit eingetreten. Die Holzindustriellen hatten beschlossen, alle diejenigen, welche am 1. Mai feierten, zehn Tage lang auszusperrn. Als Antwort auf diese Provokation stellten die Tischler Forderungen und proklamierten, da die Forderungen nicht bewilligt wurden, den Streik. —

In der **Teppichweberei** von Späthe in Gera wurden die Teppichweber ausgesperrt, weil sie in hergebrachter Weise auch in diesem Jahre den 1. Mai durch Arbeitsruhe feierten. In den früheren Jahren hat der Chef des Hauses es keinem übel genommen, der an diesem Tage gefeiert hat, weil jetzt aber nicht viel zu thun ist, glaubt man sich solche Maßregelungen leisten zu können. Nur 4 Weber arbeiten noch, die übrigen 28 sind ausgesperrt, die aber sämtlich organisiert sind und solange unterstützt werden, bis Herr Späthe die Maßregel zurücknimmt. —

Die **Schuhmacher** in Köln haben am Montag in einer zahlreich besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, in einen Ausstand zu treten, da die Meister sich bisher zu einer friedlichen Verständigung nicht bereit finden ließen. Die Forderungen lauten: zehnstündige Arbeitszeit, für die erste Gehilfenklasse 21 Mark, für die zweite 20 Mark und

für die dritte 19 Mark Mindestwochenlohn, Ueberstundenzuschlag 15 Pfg. die Stunde, unentgeltliche Stellung der Arbeitsräume und Journaturen durch den Arbeitgeber. Ferner soll der Meister nicht mehr den Gesellen Kost und Wohnung geben dürfen. —

Der **Tuttlinger Schuhmacherstreik** ist nicht beendet. Die Nachricht über die Beendigung desselben war verfrüht. Nachdem vor dem Schiedsgericht die Grundlagen einer Einigung gefunden schienen und die Beilegung des Streiks auch von den Ausständigen mit allerdings nicht großer Mehrheit beschlossen worden war, haben sich die Unterhandlungen nachträglich wieder zerschlagen, als es zur Festsetzung der Arbeitsbedingungen im einzelnen kommen sollte. Der Kampf dauert also fort und bitten die Ausgesperrten um weitere Unterstützung. —

Bermischte Nachrichten.

Zur **Königer Mordaffäre** wird jetzt gemeldet, daß der in Gerbäuren verhaftete Wirtsgeselle Kleps aus der Haft entlassen ist, da sich seine Unschuld herausgestellt hat. Zu der schon gemeldeten Auffindung eines E. W. gezeichneten, blutgetränkten Hemdes bei Schneidemühl ist noch nachzutragen, daß der in Bude 193 bei Königlich-Katlau stationierte Bahnwärter Wilhelm Beckmann den Fund in der Nähe des Schulzensees am Südener Wege machte. Der linke Arm des Hemdes ist fast ganz abgetrennt, am rechten waren eine ganze Anzahl Stiche wahrzunehmen, auch war er mit einer Zuckerschnur umwunden. Die Schneidemühler Polizeiverwaltung hat den sonderbaren Fund, der seiner Beschaffenheit nach schon längere Zeit an dem Orte gelegen haben muß, sofort der Staatsanwaltschaft in Königsberg übermittelt. —

Im **Theater** erschossen wurde der Kastellan des Stadttheaters in Bromberg. Ein auswärtiger Theaterbesucher hatte im Ueberzieher einen Revolver ohne Sicherung stecken lassen. Der Revolver war beim Herauslegen des Ueberziehers auf den Boden gefallen und vom Logenschließer aufgehoben worden. Der Logenschließer hatte im Scherz nach dem Kastellan, der an der Treppe stand, gezielt. In's Herz getroffen sank der Kastellan tot nieder. —

Ein Sittenbildchen aus der „besseren“ Gesellschaft.

Die **Milpferpeitsche** in Berlin. — Vornehme Damen als Verführerinnen eines Negers.

Ein afrikanisches Kulturbild hat sich im vornehmen Westen Berlin zugetragen. Wegen unerhörter Mißhandlung seines schwarzen „Leibeigenen“ ist gegen einen Offizier der kaiserlichen Schutztruppe bei der königlichen

Staatsanwaltschaft eine Denunziation eingereicht worden. Wie lesen darüber in der Deutschen Tageszeitung: Anfangs Januar d. J. kam der Lieutenant Solar Förster von der kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika von dort nach Berlin zurück, um hier weitere Studien in der Landes-Aufnahme und in der Astronomie zu machen. In Dar-es-Salaam hatte er einen zwanzigjährigen Neger, der auf den Namen Hammis hörte, als Diener. Da der Schwarze dort ganz zuverlässig war, gab er dessen täglichen Witten, ihn doch mit nach Europa zu nehmen, nach und kam, wie oben angeführt, anfangs dieses Jahres in Begleitung desselben an. In Afrika hatte Lieutenant Förster einen Vertrag mit dem jungen Menschen abgeschlossen, wonach er einerseits die volle Verantwortlichkeit für ihn in Europa zu tragen habe, insbesondere für seinen Unterhalt sorgen müsse, andererseits aber auch das väterliche Züchtigungsrecht sich ausdrücklich vorbehielt (!) Dieser Vertrag wurde vor dem kaiserlichen Bezirksgericht in Tanga gezeichnet. So lange der Neger in Afrika war, führte er sich vorzüglich und that dies auch in der ersten Zeit in Berlin. Dann änderte sich aber sein Benehmen. Der Lieutenant bezog mit dem schwarzen Diener eine Wohnung bei der Frau Wänsch in der Kurfürstenstraße 164. Hier wurde der Voy lieberlich. Zu galanten Abenteuern leicht geneigt, ließ er sich oft von vornehmen Damen des Westens (der Westen Berlins ist das sogenannte Millionenviertel) verführen, und so kam es, daß Voy Hammis oft über Nacht ausblieb. Wegen dieser und anderer Unregelmäßigkeiten, durch die Lieutenant Förster oft Verdruß und Aerger hatte, machte er oft von seinem „Züchtigungsrecht“ Gebrauch und schlug ihn wiederholt mit der Milpferpeitsche. Der Schwarze suchte dann stets bei der Wirtin Schutz, die dann den Lieutenant zur Rede stellte. Dieser verbat sich jede Einmischung. Die empfindsame Wirtin suchte aber ihrem Wüthier Weiterungen zu machen und erstattete Anzeige, doch lehnte die Behörde ein Einschreiten ab. Dagegen verklagte Lieutenant Förster, der als hervorragend tüchtig gilt, die Dame wegen verkleumderischer Verleumdung, über die demnächst geurteilt werden wird. Lieutenant Förster, dessen Vater Mitglied des Herrenhauses ist, ist gegenwärtig der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes zugeteilt. Voy Hammis ist bereits zweimal durchgebrannt gewesen und seit dem 25. März wiederum verschwunden. Die Polizeibehörden fahnden auf ihn.

Ein Liebreizendes Jhull, die vornehmen Damen des Westens, die den Neger verführen, und der preussische Lieutenant, der seinen auf solche noble Weise vom Pfad der Tugend abgewichenen „Leibeigenen“ mit der Milpferpeitsche wieder keusch und züchtig zu prügeln sucht. Scharfmacher und Heinzelmänner sollten darum kosten, wer von ihnen beiden dem Lieutenant die Ehrenmitgliedschaft ihrer Zunft anzutragen hätte. —

Breiteweg 20

J. Brilles, Magdeburg-Neustadt

Breiteweg 118

Größte Auswahl in **Blusenhemden** Stück von 1.40 Mk. an.

Damen- und Mädchen-Hüte, garniert und ungarniert, neuße Facons, in allen Preislagen.

Zuthaten für Damen-Buz in unerreichter Auswahl.

1238

Breiteweg 20

J. Brilles, Magdeburg-Neustadt

Breiteweg 118

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Gottschalksche Geschäftshäuser

Neustadt

Buckau

Sudenburg

Breiteweg 21

Schönebeckerstr. 105

Breiteweg 106a

Bieten durch gemeinschaftlichen Einkauf ihren Kunden große Vorteile.

In Kleiderstoffen

sind unsere Läger auf das reichhaltigste sortiert, sodaß wir selbst den größten Anforderungen Genüge leisten. Vor Einkäufen in Magdeburg bitten wir um Besichtigung unserer Schaufenster und wird dann jedermann überzeugt sein, daß wir in Auswahl, Gediegenheit der Qualitäten und der enormen Preiswürdigkeit jeder Konkurrenz die Spitze bieten.

In Waschstoffen

sind sämtliche Neuheiten der Saison bereits am Lager.

1243

Johannis

bergstraße 5 werden Uhren zu folgenden Preisen repariert. Eine neue Feder 1.75 Mk., Uhr reinigen 1 Mk., größere Reparaturen zu jedem annehmbaren Preise. Die geehrten Leser dieses Blattes erhalten bei Abgabe von Reparaturen einen Wetter-Barometer umsonst. 1088

M. Heinecke

Uhrmacher

— Geschäft gegründet 1840. —

A. Lagemann's Nachf.

(Inh.: Franz Berndt)

Möbel- und Sarg-Magazin

Olvensfelderstraße 25

empfehlen

1185

fein reichhaltiges Lager aller Art

Möbel

und **Polster-Waren**

in sämtlichen Holzarten.

☛ **Coulante Bedienung.**

Prompte

Lieferung und Ausführung.

Teilzahlung gestattet.

Eigene

Polster- und Reparatur-

werkstatt.



Restbestände



habe ich enorm billig aufgekauft und werden die Waren:

Kleiderstoffe, Mtr. nur 33 Pf., bessere Sachen, reine Wolle 65—88 Pf., **Waschstoffe** 25 Pf. in meinem Lokal, nur Ecke Hauptwache, so lange der Vorrat reicht, verkauft.

Ferner empfehle absolut billig: Hemdentuche Mtr. 18 Pf., $\frac{1}{2}$ Halbleinen Mtr. nur 33 Pf., Handtücher schon für 10 Pf., Tischtücher, Servietten, Plüsch-Tischdecken, echt, 7.50 Mtr., Portieren Mtr. 33 Pf., große echte Teppiche von 4.90 Mtr. an, Gardinen Fenster 2.50 Mtr., weiße Fensterbogen 50 Pf., Bettbezüge, weiß und bunt, fertig, 3.50 Mtr., Bettlaken ohne Naht 98 Pf. zc.

Neuheiten in feinsten Kleiderstoffen. — Elegante Plüsch-Seide Mtr. 1 Mtr. — Fertige Damen-Hemden, Leinen, groß, 1.25—1.75 Mtr. — Kinderwäsche billig.

Nur Ecke Hauptwache **Carl Kriegsmann** Nur Ecke Hauptwache

1235

Shlipse

hochelegante Neuheiten

heute bei

Rich. Neumann
Budau.

1248



Größte Auswahl am Platze!

Damen- und Mädchenhüte
Herren- und Knabenhüte
Strohmitzen, Stoffmitzen

Capes - Kragen

Sonnenschirme, Regenschirme

Handschuhe, Korsetts zc. empfehlen

1240

Gebrüder Zweig

Sudenburg, Breiteweg 118b.

Magazin Neustadt

Breiteweg 30a, Ecke Louisenstraße.

1239

Große Auswahl

Kaffee-Service, ff. Defors.

10

550 mal so süß
wie Zucker
ist Saccharin



der gesetzlich geschützte Original-Süßstoff.

Ärztlich empfohlen.

Vollkommen unschädlich.

Für den Haushalt vorzüglich geeignet: **Saccharin-Tabletten**

1 TABLETTE

Nr. 1 (110 fach) =	Ersatz für 1/2 Stück Würfelzucker
2 (180 fach) =	1/4 Pfund Zucker
3 (350 fach) =	1/2
4 (350 fach) =	1

Ersatz für 1 Pfund Zucker = 10 Pf.

Schmeckt angenehm süß, wenn gelöst

Warnung vor Nachahmungen!

Man verlange überall ausdrücklich SACCHARIN!

Schuh-Reparatur-Werkstatt

Einem geehrien Publikum von Sudenburg und Umgegend bringe meine in empfehlende Erinnerung. Indem ich nur gute und reelle Arbeit bei billigster Preisstellung liefere, zeichne

1125

Achtungsvoll

Andreas Kilian, Schuhmacher, Michaelstr. 13.

Bestellungen auf Mass werden prompt ausgeführt.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!

Herren- u. Damentiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- und Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontinentalgummi stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

996

Olvenstedt.

Olvenstedt.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Genossen mache ich hiermit bekannt, daß ich in der Abendstraße vom 4. d. Mts. ab sämtliche

Mehl- und Futter-Artikel

zum Verkauf bringe und bitte bei Bedarf sich meiner zu erinnern.

1234

Achtungsvoll

Alb. Meier.

Wenn sie

Geld sparen wollen

nehmen Sie statt der teuren Naturbutter

Jurgens & Prinzen's

„SOLO“

13

-Margarine.

Überall käuflich!

Stets frisches Lager bei:

Emil Heyemeyer & Co., Magdeburg, Victoriastrasse 9.

Sudenburg.

Ich empfehle ein sehr umfangreiches Lager Neuheiten:

Herren- und Knaben-Filzhüte
Cylinder- und Klapphüte

Herren-, Knaben- und Kinder-

Stroh Hüte

größte Auswahl am Platze.

Mützen — Radfahrer-Mützen

Herren-Wäsche und Krawatten

Handschuhe, Hosenträger

Sonnenschirme

Regenschirme und Stöcke

in erprobt soliden Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Theodor Kraft

37 Breiteweg 37.

1242